



Jahresbericht Museen der Stadt Ingolstadt

2020

- Stadtmuseum Ingolstadt
- Bauerngerätemuseum Hundszell
- Marieluise-Fleißer-Haus
- Deutsches Medizinhistorisches Museum
- Museum für Konkrete Kunst
- Lechner Museum

Inhalt

- Stadtmuseum 4
- Bauerngerätemuseum Hundszell 18
- Marieluise-Fleißer-Haus 26
- Deutsches Medizinhistorisches
Museum 34
- Museum für Konkrete Kunst 48
- Lechner Museum 62

Wochenende der Museen 74

Vorwort



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe FreundInnen und Förderer unserer Museen,

auch im vergangenen, durch die Corona-Pandemie massiv geprägten Jahr haben die Ingolstädter Museen, trotz monatelanger Schließung, viel bewirkt und vorangetrieben. Der vorliegende Jahresbericht legt Zeugnis davon ab, er dokumentiert die vielseitige Museumsarbeit in den Bereichen Ausstellung, Sammlung, Forschung und Vermittlung und gibt einen Überblick über die Projekte und Veranstaltungen.

Sehr erfreulich ist, dass 2020 zwei Häuser nach jahrelanger Sanierung eröffnet werden konnten: Die Alte Anatomie mit neuer Dauerausstellung des Deutschen Medizinhistorischen Museums sowie das Marieluise-Fleißer-Haus erstrahlen nun im neuen Glanz. In der Alten Anatomie erwartet die BesucherInnen eine inhaltlich wie optisch neu konzipierte Ausstellung, die den einzigartigen Objekten der Museumssammlung Raum zur Entfaltung bietet. Das Marieluise-Fleißer-Haus ist nach der denkmalpflegerisch gelungenen Sanierung

nun wieder als altes Bürgerhaus sowie als Museum zu Leben und Werk Fleißers erlebbar.

Aufgrund der Corona-Bestimmungen konnten die Museen im vergangenen Jahr nur eingeschränkt öffnen. Damit wird vieles erst heuer und in Zukunft zu besichtigen und zu erleben sein. Jede Krise bringt jedoch auch gute Erscheinungen hervor: So wurden beispielsweise vermehrt neue digitale Formate entwickelt, die großen Anklang fanden. Diese sind eine zeitgemäße Ergänzung im umfangreichen Vermittlungsangebot der Museen. Der Besuch der Ausstellungshäuser vor Ort ist jedoch durch nichts zu ersetzen. Das spiegelt auch die Besucherresonanz wider: An den Öffnungstagen 2020 war die Nachfrage allgemein sehr groß. Für die Treue unserer MuseumsbesucherInnen möchten wir uns herzlich bedanken und freuen uns auf zukünftige Begegnungen und Erlebnisse in den Ingolstädter Museen.

Gabriel Engert, Kulturreferent



Stadtmuseum

Besucher gesamt 2020

8.185

Besucher Wochenende der Museen

453

Führungen

89

Ein Museum, das seine Anfänge bis 1865 zurückdatieren kann, verfügt über eine lange und heterogene Sammlungsgeschichte. Erst waren es die Mitglieder des Historischen Vereins, dann das Stadtarchiv mit musealem Nebenbetrieb. Nach dem 2. Weltkrieg und nach dem langen Intermezzo im Magazin entstand 1981 das neue Stadtmuseum im Kavalier Hepp im sanierten Festungsbau. Das Stadtarchiv und die Wissenschaftliche Stadtbibliothek waren bereits fünf Jahre früher eingezogen.

Das Jahr 2020 kann man auch aus der Sicht der Museen als ein »annus horribilis« bezeichnen, fehlten erstmals in der Geschichte des Museums im Kavalier Hepp die so wichtigen Interaktionen mit den BesucherInnen, die essentiellen Bestandteile der Museumsarbeit. Die Tore schlossen sich.

Aus der Not eine Tugend machen heißt, vom »Außendienst« in den »Innendienst« zu gehen und das gesamte Inventar zu überprüfen. Mithilfe des Kollegiums aus der Aufsicht entstand im ersten Shutdown ein aktuelles Inventar der Dauerausstellung. Diese hatte vor allem durch die archäologischen »Zuwächse« ihr Profil verändert.

Im nächsten Schritt wurden alle Datensätze des Museumsbestandes modernisiert und in die Datenbank Faust9 übertragen. Und hier greifen wieder die verschiedenen Stränge, aus denen sich das heutige Stadtmuseum zusammensetzt: Historischer Verein, Stadtarchiv und altes Stadtmuseum. Die engen Verflechtungen lassen sich auch heute noch in der Beständestruktur erahnen: Münzen und Medaillen oder Grafische Sammlung sind z.B. Teil des Stadtarchivs. Am Ende des Shutdown stehen ein neues Inventar nach LIDO und ein neues Sammlungsprofil zur Ingolstädter Stadtgeschichte.



Stadtmuseum

Auf der Schanz 45 · 85049 Ingolstadt

Tel. (0841) 305 1885

www.ingolstadt.de/stadtmuseum

Eiszeit

22. Juni bis 25. Oktober 2020

In der Zeit nach der ersten coronabedingten Schließung hat eine besonders attraktive Ausstellung das Stadtmuseum wieder ins Gespräch gebracht. Die Besucherinnen und Besucher konnten die letzte Eiszeit in Europa hautnah erleben, was für Kinder ganz besonders eindrucksvoll war.

Auch in unserer Region herrschten vor 20.000 Jahren Dauerfrost und unwirtliche Lebensbedingungen. Doch trotzdem gab es eine facettenreiche Flora und Fauna, die den Menschen das Überleben ermöglichte. Groß und Klein trafen auf lebensgroße Rekonstruktionen von zahlreichen Tieren, die vor langer Zeit ausgestorben sind, wie zum Beispiel den Riesenhirsch, den Höhlenbär oder das Wollnashorn.

Das besondere Highlight dieser Ausstellung war zudem das sieben Meter lange und vier Meter hohe Wollhaarmammut, das Kinder und Erwachsene in seinen Bann zog und zu einem beliebten Fotomotiv wurde.

Außerdem erfuhren Interessierte viel Wissenswertes über die Lebensumstände der Menschen. Der sogenannte »Cro-Magnon-Mensch« lebte gegen Ende der letzten Eiszeit in Europa und verdrängte wahrscheinlich den Neandertaler. Vielerlei Repliken von Jagd-, Gebrauchs- und Kunstgegenständen zeugen von seiner Kreativität und seinen künstlerischen Fähigkeiten.

Anschauliche Eindrücke vom damaligen Leben gab zudem der Nachbau einer Jagdhütte aus Mammutknochen. Die Sonderausstellungsräume des Stadtmuseums verwandelten sich, wie bislang nur selten, in eine ganz andere Welt. Trotz der Einschränkungen haben daher zahlreiche Besucher diese Einladung angenommen und sind eingetaucht in die Zeit des großen Eises, als sich Mensch und Tier im ständigen Kampf gegen Hunger und Kälte behaupten mussten.

Nachhaltigkeit in der Eiszeit

Das besondere Highlight der Ausstellung war das sieben Meter lange und vier Meter hohe Wollhaarmammut. Wenn die Eiszeitmenschen einen solchen Riesen erlegt hatten, so haben sie ihre Beute nachhaltig und komplett verwertet. Die Ausstellung zeigte eine Menge Dinge, die aus der Mammutbeute hergestellt wurden, oder die man aus Teilen des Mammuts gewonnen hat.

Zunächst ist natürlich die Nahrung wichtig, die vor allem aus dem Fleisch zubereitet wurde. Die Sehnen waren als Schnüre verwendbar, das Fell für die Kleidung, aber auch für die zelt- oder hüttenartigen Behausungen. Mit Knochen und Zähnen konnten recht eindrucksvolle Wohnstätten errichtet werden, wie die Ausstellung veranschaulichte. Sie ließen sich aber auch zu Werkzeugen und Waffen verarbeiten. Und sie dienten als Grundlage für die ältesten Kunstwerke der Menschheit. Dies konnte Schmuck sein, Knochen und Elfenbein trugen aber auch bildliche Darstellungen und wurden weiterhin zur Schaffung der ersten Statuen verwendet. So waren die Tiere für die Steinzeitmenschen in allen Lebensbereichen wichtig und wurden in nahezu vollem Umfang genutzt.





Sammlung

Inventur

Durch die Pandemie verlagerten sich die Arbeiten verstärkt in den Bereich der Sammlungsbetreuung, wo wichtige Projekte durchgeführt werden konnten.

Mithilfe der Museumsaufsichten wurde während der ersten Schließung die Schausammlung des Stadtmuseums nach Exponaten, Exponatbeschreibungen und Tafeltexten komplett in Wort und Bild erfasst. Auf dieser Grundlage war es möglich, vermeintliche Lücken im Inventar zu entdecken und zu überprüfen. Vor allem durch die Durchsicht der Leihverträge, die bei der Einrichtung des Museums in den frühen 1980er Jahren abgeschlossen wurde, war es möglich, die Zahl der Exponate einzugrenzen, denen momentan noch keine Inventarnummer zuzuordnen ist. Eine wesentliche Ursache dafür ist der Umstand, dass nicht auf jedem Exponat eine entsprechende Kennzeichnung angebracht werden kann, oder diese bei der dauerhaften Positionierung in der Schausammlung verdeckt wurden. Es waren aber auch Inventarlücken bei Exponatgruppen feststellbar, die vor allem zur Illustration in den Schaubestand der Handwerksabteilung aufgenommen wurden.

Ein Schwerpunkt der Magazinarbeit war die Reinigungsaktion durch die Restauratorin Simone Korolnik, Tübingen, im Magazin Stockhalle. Die vorbereitende Koordination der

Arbeiten lag bei Restaurator Jürgen Halm und Peter de Lacasse von der Referatsverwaltung. Bereits in der ersten Jahreshälfte hatte die Textilrestauratorin Angelina Klassen, Ingolstadt, mit den Fahnen und Uniformen den gesamten Textilbestand in einen stabilen und auch umzugsfähigen Zustand überführt. Damit einher ging eine detaillierte Beschreibung der Textilobjekte für das Museumsinventar.

Ebenfalls in der ersten Jahreshälfte begann Simone Korolnik, die Sammlungen der Firmen Schubsa (Gießerei) und Röss (Baufirma) zu behandeln. Die Sammlungsobjekte wurden zum Teil ins Magazin in der Fronte Pappenheim überführt.

Die zweite Reinigungsaktion mit Simone Korolnik widmete sich den Großobjekten im Kellergeschoss. Dafür hatte Jürgen Halm vorab die geeigneten Reinigungsgeräte erworben und bereitgestellt. Grund war die möglichst zeitnahe Schaffung von Verkehrsflächen für die koordinierte Fortsetzung der Umzugsvorbereitungen in ein neues Zentralmagazin. Begonnen wurde mit einer Großkamera, die der Kurator der städtischen Museen, Hans Zech, an das Stadtmuseum vermittelt hatte. Ihr wird von Hans Zech wegen ihres hohen Seltenheitswertes besondere Bedeutung beigemessen. Bei der Reinigung im Inneren der Kamera unterstützte der Photograph Ulrich Rössle vom Stadtarchiv.

Ein weiterer aufwändiger Posten waren die Großobjekte der Nudelfabrik Fein. Sie ist als einziger ehemaliger Gewerbebetrieb, der in den renaissancezeitlichen Festungsanlagen, hier der Harderbastei, entstanden ist, im Stadtmuseum dokumentiert. Unbehandelt blieben lediglich die Maschinenteile, die wegen ihres großen Gewichtes noch nicht bewegt werden konnten.

Weiterhin wird vom Restaurator Jürgen Halm die Bearbeitung des städtischen Lapidariums angestrebt. Es umfasst Steindenkmäler von der Römerzeit über das Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert, darunter Teile sakraler Architektur und diverse Grabdenkmäler. Einige schwere Steinobjekte wurden zur Reinigung im Tor Hepp zwischengelagert.



Wichtige Neuzugänge

Von den archäologischen Funden, die in die Museumssammlung übernommen wurden, sind beispielhaft die der Ausgrabungen im Georgianum (Inv.Nr. A7656) und aus der gegenüber liegenden Goldknopfgasse (Inv.Nr. A7638) genannt, letztere ist eine private Schenkung. Mit Blick auf das Jubiläum zum 550. Jahrestag der Gründung der bayerischen Landesuniversität in Ingolstadt sind sie von besonderem Interesse. Einen weiteren Aspekt zu einer alten Frage der Stadtgeschichtsforschung liefert die Schenkung der Raiffeisenbank Gaimersheim (Inv.Nr. A7650). Die Funde aus dem Marktkern reichen lückenlos zurück bis in das frühe Mittelalter. Dieser Nachweis konnte in der Ingolstädter Altstadt trotz intensiver Grabungstätigkeit bis heute nicht erbracht werden – ein wichtiger Hinweis bei der Suche nach dem Kammergut Karls des Großen?

Die jüngere Geschichte Ingolstadts wird mit der Einrichtung der Seifensiederei Illinger in der Theresienstraße 15 veranschaulicht (Inv. Nr. 19702–19704, 19709–19725), ebenfalls eine private Schenkung. Im Rückgebäude des Hauses befand sich neben der ehemaligen Seifensiederei ein alter Pferdestall. Beide stammen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Seifen wurden hier seit dem Jahr 1799 produziert, ab 1896 von dem aus Freising stammenden Seifenfabrikanten Joseph Illinger. Dessen Sohn Franz übernahm 1925 die Ingolstädter Seifenfabrik.

Die Brücke zur Gegenwart schlägt die umfangreichste Schenkung. Am 1. Mai 1979 wurde im »Alten Wirt« in der Hegnenbergstraße 18 in Oberhaunstadt das Vereinsheim der »Marinekameradschaft Ingolstadt von 1894« eröffnet. Die Räumlichkeiten hatten die Vereinskameraden in Eigenleistung hergerichtet. 1982 konnte in diesen Räumen ein maritimes Museum eröffnet werden, das sich bei seiner Schließung 2020 über drei Stockwerke erstreckte.

2020 musste das Vereinsheim aufgelöst werden. Bei einem vorbereitenden Besuch mit dem Vereinsvorsitzenden Adolf Paulik wurde festgelegt, welche Bestandteile seiner Ausstattung in das Stadtarchiv und das Stadtmuseum überführt werden sollen. Wichtig waren dabei die Bezüge zu Ingolstadt und zum Vereinsleben, vor allem zum Patenboot »Nymphe«. Vorher waren die Räumlichkeiten durch Ulrich Rössle fotografisch dokumentiert worden. Einige Zeugnisse der Geschichte der deutschen Marine haben im Bayerischen Armeemuseum eine neue Bleibe gefunden.

Der umfangreichste Posten sind die zahlreichen Wandteller und -tafeln, die das vielfältige Vereinsleben dokumentieren. Von der Ingolstädter Marinekameradschaft sind unter anderem eine Wappentafel mit Logo, eine Wandtafel zum 100-jährigen Bestehen, eine Glocke, beschriftet mit »Der Marinekameradschaft Ingolstadt gewidmet«, eine Spendentafel, eine Gedenktafel für verstorbene Mitglieder sowie ein Ordner der allerdings nicht vollständigen

Inventaraufstellung der Marinekameradschaft überführt worden.

Das Minensuchboot Nymphe vom 3. Schnellen Minensuchgeschwader ist nun unter anderem durch die Bootsglocke, die Buchstaben des Bootsnamens, ein Gemälde und ein detailgetreues Modell, einen Rettungsring, eine Rettungsweste, eine Boje bzw. einen Schwimmer zur Markierung beim Minenräumen, Fotos der Nymphe in schwerer See und einer Minendetonation, Bierdeckel sowie die Patenschaftsurkunde BM-Boot Nymphe mit Unterschrift des damaligen Oberbürgermeisters Peter Schnell in Stadtmuseum und Stadtarchiv dokumentiert.

Als eines der wenigen Zeugnisse der allgemeinen deutschen Marinegeschichte wurde ein aufwändiges Modell der brandenburgischen Galeone »Roter Löwe« der Sammlung angegliedert. Als besonders attraktives Schauobjekt prägte es den Raum mit den Schiffsmodellen im ersten Obergeschoss. Hier befand sich auch das Modell der Nymphe.

Die Marinekameradschaft Ingolstadt von 1894 ist, nach denen von München und Nürnberg, die drittälteste Marinekameradschaft in Bayern. Auch wenn der neue Sammlungsbestand dem Alter der Objekte nach eher zum jüngeren Abschnitt der langen Geschichte der Marinekameradschaft gehört, so wird nun doch eine weitere Facette der alten Festungs- und Militärstadt Ingolstadt, der »Schanz«, in Stadtmuseum und Stadtarchiv Ingolstadt erhalten bleiben.

← links: Vereinsheim und Museum der »Marinekameradschaft Ingolstadt von 1894« im Alten Wirt in Oberhaunstadt

rechts: Die Seifenfabrik Illinger in der Theresienstraße vor der Überführung in das Stadtmuseum

Projekte: Römische Gräberfelder

Ein besonderer Schwerpunkt der Auswertung des Magazinguts im Stadtmuseum lag 2020 auf römischen Grabfunden aus Kösching, Pförring und dem Umfeld von Oberstimm. Sehr erfreulich ist, dass nun gleich zwei universitäre Abschlussarbeiten zu diesem Themenkreis vorliegen.

Die Funde aus der römischen Nekropole von Oberstimm (Inv.Nr. A7042) sind seit vielen Jahren wesentlicher Bestandteil der Archäologischen Abteilung des Stadtmuseums. 2020 konnten sie, im Rahmen einer Dissertation an der KU Eichstätt-Ingolstadt, der Fachwelt zugänglich gemacht werden. Die Bearbeiterin, Galya Rosenstein, nennt die Entdeckung und Bergung der Grabfunde eine lange, komplizierte und durchaus dramatische Geschichte.

Denn die gut 60 Gräber wurden nicht bei planmäßigen Untersuchungen, sondern durch zahlreiche Amateurausgrabungen von Mitgliedern des Historischen Vereins Ingolstadt seit den 1920er Jahren geborgen. Von 2007 bis 2013 wurden sie neu gesichtet, konserviert, restauriert und inventarisiert. An diesem Projekt hat Galya Rosenstein zusammen mit der Kunsthistorikerin Eva Steinberger und dem Restaurator Gerd Welker als archäologische Fachkraft und Volontärin teilgenommen.

Im Zuge dieser Arbeiten fasste Galya Rosenstein den Entschluss, die Grabbeigaben zeitgemäß in neuen Beschreibungen, Fotoaufnahmen und Zeichnungen zu erfassen. Sie

wurden zur Grundlage einer fachgerechten, antiquarisch-chronologischen Auswertung der Befunde und Funde. Ziele waren eine chronologische Einordnung und inhaltliche Interpretation der Gräber und ihrer Beigaben. Dabei wurden auch Fragen aus dem Bereich des Kulturhistorischen, des Soziologischen, und des Religiösen behandelt. Die Arbeit ist ein wichtiger Baustein der Geschichte des Donaulimes und der Provinz Rätien.

Der zweite Bestattungsplatz gehört ebenfalls zum Umfeld des Kastells Oberstimm, auch wenn er wohl nicht direkt dem Militärstützpunkt samt Lagerdorf zuzuordnen ist. Er wurde 2018 zwischen Ursinusstraße und Ingolstädter Straße in Niederstimm entdeckt und das Fundgut dankenswerterweise dem Stadtmuseum Ingolstadt geschenkt (Inv.Nr. A7623).

Entlang der heutigen Ingolstädter Straße, die wohl der alten Römerstraße folgt, waren sechs Brandgräber und eine Deponierung aufgereiht.

Zu den Beigaben gehören neben Keramik- und Glasgefäßen Reste von Kästchen, Spiegel, Ringe, Schlüssel, Gewandschließen und eine Terrakottagruppe. Sie zeigt die Göttin Venus mit Begleitpersonen. Die kleine Grabgruppe wurde von Katharina Heinrich im Rahmen einer Masterarbeit an der Philologisch-Historischen Fakultät, Studiengang Kunst- und Kulturgeschichte, Lehrstuhl Klassische Archäologie der Universität Augsburg, im größeren Zusammenhang des antiken Grabbrauchs, der Bestattungsarten und -riten vorgestellt.

Publikationen

Maria Eppelsheimer, Bernd Lohmüller, Gerd Riedel, 110 Jahre Ingolstädter Firmengeschichte im Spiegel der Bibliotheken. Arbeiterbibliotheken und Werksliteratur. In: Sammelblatt des Historischen Vereins Ingolstadt 129, 2020, 257–276

Alexander Hlavatsch, Die spätantiken Fibeln im Bestand des Stadtmuseums Ingolstadt. In: Sammelblatt des Historischen Vereins Ingolstadt 129, 2020, S. 33–88

Gerd Riedel, Das Jahr 1518 – Ausgangs- oder Endpunkt? Die Entwicklung des Marktes Pförring aus archäologischer Sicht. In: Markt Pförring (Hrsg.), Pförring. Zur Geschichte des Marktes (Regensburg 2020) S. 184–215

Gerd Riedel, Geschichte aus Ton und Scherben. Gedanken zu 40 Jahren Archäologische Abteilung des Stadtmuseums Ingolstadt: In: Sammelblatt des Historischen Vereins Ingolstadt 129, 2020, S. 147–216

Tamara Ringeisen, Ein mittelalterlicher Keramikfund aus Hohenwart, Lkr. Pfaffenhofen a. d. Ilm. In: Sammelblatt des Historischen Vereins Ingolstadt 129, 2020, S. 112–137

Barbara Zach, Birnen und Weinbeere, Hirse und Roggen – Aus der Speisekarte der Zeit um 1300 in Ingolstadt. In: Sammelblatt des Historischen Vereins Ingolstadt 129, 2020, S. 89–111





Vermittlung

Museumspädagogisches Angebot

Die Museumspädagogik des Stadtmuseums (einschließlich Bauerngerätemuseum und Marieluise-Fleißer-Haus) bot im Jahr 2020 folgende Veranstaltungen für Besucher aller Altersklassen an. Auf Grund der Pandemie entfiel allerdings ein Großteil des Programms.

Bei den geplanten Großveranstaltungen konnten lediglich folgende stattfinden, wobei die Besucherzahlen und die Hygienevorschriften streng reglementiert waren: »Wochenende der Museen« (ca. 450 Besucher) und »Tag des offenen Denkmals« (ca. 150 Besucher). Das Kinderfest im BGM, der Internationale Museumstag und das Museumsfest für Schulklassen mussten entfallen.

Allerdings konnten in den Sommermonaten Programme zur Ferienbetreuung realisiert werden, wie zum Beispiel der Ferienpass in Kooperation mit dem Stadtjugendring in Hundszell und im Stadtmuseum (13 Aktionen) und die Ferienbetreuung in Kooperation mit der Gesellschaft zur Förderung beruflicher und sozialer Integration (10 Aktionen). Die Initiative Regionalmanagement Region Ingolstadt e.V. buchte ein fünftägiges Ferienprogramm im August. Des Weiteren nahmen etliche Organisationen, wie zum Beispiel das städtische Schulamt und diverse Vereine, das breit gefächerte Programm zur Ferienbetreuung wahr.

Im Jahr 2020 gab es rund 60 gebuchte Programme und Führungen. Diese wurden sowohl von Schulen, Horten und Kindergärten als auch von Erwachsenengruppen in Anspruch genommen. Die Sonderprogramme für Schulklassen und Kitas zu Ostern und zu Weihnachten mussten entfallen. Es wurden insgesamt 27 Kindergeburtstage gebucht.

Zu den Vermittlungsangeboten für Kinder und Familien gehörten die Formate »Kinder im Museum« (insgesamt 9 Termine realisiert) und das neue Format »Familiensonntag« im Spielzeugmuseum (insgesamt 2 Termine realisiert) sowie die »Eisenbahnvorführungen« ebenfalls im Spielzeugmuseum (5 Termine realisiert). Besonders hervorzuheben sind hierbei die jährliche Gruselführung für Familien (01.10.2020) und das neue Format »Tatort Ingolstadt«, das, trotz großer Nachfrage, nur einmal stattfinden konnte (31.1.2020).

Für Erwachsene bot das Stadtmuseum Vorträge des Historischen Vereins an, die allerdings nur zu Jahresbeginn realisiert werden konnten. Zu den Sonderausstellungen »Eiszeit – Leben im Extrem« und »Schwarze Kunst in Ingolstadt – 110 Jahre Gießereigeschichte« konnten Erwachsenen- und Familienführungen sowie Kinderprogramme durchgeführt werden (10 Termine realisiert).

Die Reihen »Sonntags um Drei« (3 Termine) und »Nachts im Stadtmuseum« (1 Führung) konnten ebenfalls nur zu Jahresbeginn angeboten werden, auch die Konzertreihe »Musik im Museum« konnte nur einmal stattfinden.

Das weitere Angebot umfasste zwei thematische Lesungen zu Marieluise Fleißer sowie ein Konzert des Ensembles »Lu Sule« unter dem Titel »Napoli und Umgebung« im Marieluise-Fleißer-Haus.

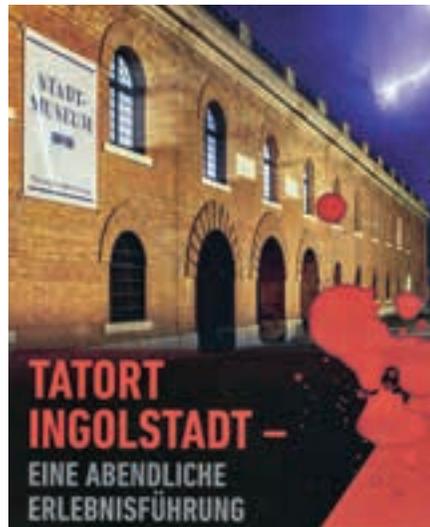




Vermittlung

Projekte

Für die Ausarbeitung und Durchführung sowie Bewerbung einzelner Programme kooperiert die Museumspädagogik mit verschiedenen internen und externen Institutionen wie etwa der Veranstaltungs GmbH, Initiative Regionalmanagement Region Ingolstadt e.V., der Landesgartenschau Ingolstadt 2020 GmbH, der Volkshochschule Ingolstadt, der Simon-Mayr-Sing- und Musikschule, dem Bürgerhaus, der Stadtbücherei sowie dem Stadtjugendring, dem staatlichen Schulamt, der Gesellschaft zur Förderung beruflicher und sozialer Integration und etlichen Schulen und Kindertagesstätten.



- ←
»Renovierungsarbeiten in der
Museumspädagogik«
- »Flyer zur Erlebnisführung ‚Tatort
Ingolstadt‘«

Im Rahmen des Programms »Mama lernt Deutsch« sowie weiterer integrativer Projekte besuchten Gruppen der VHS das Stadtmuseum und erhielten maßgeschneiderte Programme für die jeweiligen Gruppen.

Am »Tag der Archive« am 7. März beteiligte sich die Museumspädagogik mit einem speziell auf das Archivwesen zugeschnittenen Vermittlungsprogramm. Die Mittelschule Vohburg besuchte das Stadtmuseum am 15. Januar zu einem maßgeschneiderten Projekt mit dem Titel »Mathematik im Museum«.

Im Zuge der Landesgartenschau plante und organisierte die Museumspädagogik zehn Programme für Schulklassen auf dem Gelände der Landesgartenschau. Leider mussten alle Programme abgesagt und auf das kommende Jahr verschoben werden.

Besonders erfolgreich waren wiederum die szenischen Erlebnisführungen unter der Regie von Francesca Pane mit dem Titel »Der Schleier der Zeit. Die fünf Herzoginnen von Bayern-Ingolstadt«. Die Führung konnte am 9. Februar und am 17. und 18. Oktober gezeigt werden.

In Kooperation mit der Theaterpädagogin Nicole Titus und »Künstler an die Schulen e.V.« realisierte das Stadtmuseum im Rahmen des Workshops »Meine Stadt, Social Media und ich« Führungen zur Stadtgeschichte und unterstützte die Arbeit der Teilnehmer.

Um auch während des Lockdowns den kleinen Museumsbesuchern eine Freude zu machen, stellte das Stadtmuseum ein Quiz mit dem Titel »Schanzi präsentiert: Das Museumsquiz« online mit mannigfaltigen Spiel- und Bastelideen zur Stadtgeschichte in sechs Ausgaben.

Die coronabedingten Schließzeiten der Museen nutzten die Mitarbeiter der Museumspädagogik, um umfangreiche Strukturierungs- und Renovierungsarbeiten in den Pädagogikräumen durchzuführen.

Ungewöhnlich verwaist: Der Museumsgarten (mit erneuertem Zaun) und die Veranstaltungshalle standen für die 25-Jahr-Feier bereit, doch das Fest musste ausfallen.



Bauerngeräte- museum Hundszell

Besucher gesamt 2020

2.551

Besucher Wochenende der Museen
(nur am Sonntag geöffnet)

46

Führungen

13



Bauerngerätemuseum Ingolstadt-Hundszell
 Probststraße 13 · 85051 Ingolstadt
 Tel. (0841) 305 1885 (2859)
www.ingolstadt.de/bauerngeraetemuseum

Am 7. Juli 2020 konnte das Bauerngerätemuseum Hundszell sein 25-jähriges Bestehen feiern. Oder hätte es feiern können. Nicht pompös, aber doch gebührend sollte an das Jubiläum erinnert werden, mit einer Saison voller Ausstellungen und Veranstaltungen. Sogar ein Konzert des Georgischen Kammerorchesters war für den Sommer geplant. Es kam bekanntlich anders. Dass wegen der Corona-bedingten Einschränkungen gerade bei den Veranstaltungen mit größerem Besucheraufkommen und bei der Museumspädagogik bis in den Herbst hinein so gut wie gar nichts ging, traf das Hundszeller Museum, in Normaljahren ein Ort volkreicher Feste und ein Treff der Musikfans, besonders hart. Selbst die Verlegung der ursprünglich für die erste Jahreshälfte geplanten Konzerte in den Spätherbst erwies sich als Schlag ins Wasser, weil gerade dann der zweite Lockdown in Kraft trat. Immerhin konnten die meisten der geplanten Sonderausstellungen realisiert und, unter Einhaltung der gebotenen Hygiene- und Abstandsregeln, von den Besuchern auch in Natura erlebt werden. Lediglich die für den Saisonbeginn geplante Foto-Ausstellung »Hans. Eine kleine Geschichte vom Glück« wurde storniert und auf 2021 verschoben.

Mit rund 2.500 Besuchern musste sich das Bauerngerätemuseum in seinem Jubiläumsjahr weit unter Wert verkaufen. Zugute kam die Zwangspause im Frühjahr der Pflege des Magazins. Hier konnten eine längst fällige Inventur und Neuaufrichtung der Sammlung in die Wege geleitet werden. Beides sollte in den Wintermonaten 2020/21 abgeschlossen werden können.



Ausstellungen

Verflixt und zugenäht. Von der Nadel zur Nähmaschine

17. Mai bis 30. Oktober 2020

Die Herstellung von Kleidung ist ein wichtiger Teil der Kulturgeschichte. Unter Verwendung pflanzlicher und tierischer Rohstoffe war dazu ein technisches Hilfsmittel nötig: die Nähnaedel. Von den ersten Nadeln, hergestellt aus Knochen und Metall, war es ein weiter Weg bis zur Erfindung der Nähmaschine Mitte des 19. Jahrhunderts, einer Erfindung mit weitreichenden Wirkungen in technischer, ökonomischer und sozialer Hinsicht. Stets technisch verbessert und in der Anwendung ausgefeilter, blieb das Grundprinzip nahezu unverändert.

Anhand sprechender Exponate, von der Zunfttruhe bis zum Nähtisch einer gewerblichen Näherei, führte die Sonderausstellung »Verflixt & Zugenäht« in einem groben Längsschnitt durch die Kulturgeschichte des Nähens. Neben den Ursprüngen, den Rohstoffen und dem Berufsstand von Schneidern und Näherinnen lag der thematische Schwerpunkt bei der Nähmaschine und den Menschen, die dieses technische Meisterwerk beruflich und privat verwenden. Auch der Bezug zur Ingolstädter Geschichte kam in der Ausstellung nicht zu kurz.

Die Ausstellung wurde kuratiert von Andreas Schmidt M. A., der seit 2020 mit einer halben Stelle für das Bauerngerätemuseum Hundszell tätig ist.

25 Jahre Bauerngerätemuseum

17. Mai bis 20. September 2020

Vor 25 Jahren, am 7. Juli 1995, wurde das Bauerngerätemuseum Hundszell als »begehbare Magazin« aus der Taufe gehoben. Inzwischen hat sich die Außenstelle des Stadtmuseums als feste Größe in der Ingolstädter Museumslandschaft etabliert und seinen Platz als kulturelles Zentrum im Ingolstädter Süden eingenommen. Der geplante Festtag fiel Corona zum Opfer. Dafür bot die durch Corona zwangsweise verwaiste Veranstaltungshalle den Raum für eine spontan zusammengestellte Jubiläumsschau. Gezeigt wurde eine Auswahl interessanter Neuzugänge, die das Museum in dem Vierteljahrhundert seines Bestehens erwerben, bisher aber noch nie ausstellen konnte. Die Auswahl der Exponate veranschaulichte exemplarisch das weite Spektrum der Hundszeller Sammlungstätigkeit, von der Sackausklopfmaschine bis zum bäuerlichen Hausaltar.

← links oben: Vom Gemälde bis zur Odelpumpe: Welch breites Spektrum die Hundszeller Sammlung zum Themenkreis »Agrarkultur« umfasst, spiegelte sich in der Auswahl der Exponate zur Jubiläumsausstellung.

links unten: Eine jüngere Neuerwerbung des Museums: Die prachtvolle Gritzner-Nähmaschine fand ihren Platz gleich in einer passenden Sonderausstellung.

rechts: Die Berufe von Schneider und Näherin standen im Mittelpunkt der Ausstellung »Verflixt und zugenäht«



Mensch – Tier – Natur. Landwirtschaft als Motiv der Kunst im 20. Jahrhundert. Beispiele aus der Sammlung Wolfgang Knop

5. Juli bis 6. September 2020

Spätestens im 19. Jahrhundert wurde das Landleben von der bildenden Kunst entdeckt. Und auch im 20. Jahrhundert blieben die bäuerliche Kulturlandschaft und die darin lebenden und arbeitenden Menschen und Tiere für viele Künstler ein bewegendes Motiv. Und das Feld blieb hierbei keineswegs den Stereotypen einer heroisierenden Blut-und-Boden-Malerei vorbehalten. Auch bei Vertretern der expressiven und der (neuen) sachlichen Malerei finden wir eine intensive Auseinandersetzung mit der zumeist noch sehr traditionellen bäuerlichen Lebens- und Arbeitswelt.

Eine heute in Ingolstadt beheimatete Privatsammlung lieferte für die Ausstellung mehr als hundert Originaldrucke, Zeichnungen und Gemälde von vier Künstlern, die sich mit Motiven des bäuerlichen Lebens beschäftigt haben: Alexander Gerbig (1878–1948), Oskar Bohn (1873–1953), Otto Schön (1893–1971) und Wolfgang Knop (geb. 1938). In vielfältiger Technik und in jeweils unverkennbar eigenem Stil behandeln sie ihre jeweils bevorzugten Motive: Arbeitende Frauen und Männer auf Feld und Wiese oder im Wald, Tiere im Stall und bei der Arbeit, menschenleere Agrarlandschaften oder landwirtschaftliche Gebäude und Siedlungen, bis hin zum Einsatz neuer landwirtschaftlicher

Maschinen. So entstand in der Ausstellung, neben einer Schau sonst kaum zu sehender Kunst, ein Kaleidoskop des agrarischen Alltags vornehmlich der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Die Ausstellung wurde von kunsthistorisch interessierten Besuchern überregional wahrgenommen und führte nicht zuletzt Sammler des Expressionisten Alexander Gerbig nach Ingolstadt.

↓
Alexander Gerbig, Getreidernte, Öl auf Holz, um 1920. Arbeiten des Expressionisten Alexander Gerbig (1878–1948) bildeten einen Schwerpunkt in der Ausstellung »Mensch-Tier-Natur«.





Berührtes Land. Agrikultur in der zeitgenössischen Sicht. Kunstausstellung des BBK

27. September bis 25. Oktober 2020

Spielt die »Agrikultur« – Namensgeber unseres modernen Kulturbegriffs – auch heute noch eine Rolle innerhalb der zeitgenössischen Kunst? So wie dies für das 20. Jahrhundert in der vorausgehenden Ausstellung »Arbeit – Mensch – Natur« exemplarisch vorgeführt wurde? Der Berufsverband bildender Künstler Oberbayern Nord und Ingolstadt ging dieser Frage mit einer thematischen Gemeinschaftsausstellung nach. Gezeigt wurden 45 von der Jury des BBK ausgewählte Arbeiten von 27 Künstlerinnen und Künstlern aus einer Bayern-weiten Ausschreibung. Entstanden ist ein spannender Querschnitt zeitgenössischer Kunst, bezogen auf das weite Feld der Landwirtschaft. Viele der vorgestellten Arbeiten kreisten um das Spannungsfeld (Agri-)Kultur – Natur, einen der Brennpunkte kulturkritischer Diskussion in Vergangenheit und Gegenwart.



Werner Kapfers »Gepresst, gestapelt und verpackt« (1980), einer von 45 Arbeiten der BBK-Ausstellung »Berührtes Land«

Veranstaltungen

So betriebsam das Jubiläumsjahr 2020 in Sachen Ausstellungen war, so sehr kam das gewohnte Veranstaltungsleben über weite Strecken zum Erliegen. Es wurde still im Bauerngerätemuseum, wie im ganzen Land. Um ein Haar hätte es, erstmals in der 25-jährigen Geschichte des Museums, ein ganzes Jahr ohne Life-Musik gegeben. Alle fünf gebuchten Konzerte der Reihe Tango mit da Ziach mussten storniert werden, ebenso das geplante Jubiläumskonzert des Georgischen Kammerorchesters. Dabei hatten sich für die Tango-Konzerte sogar Ersatztermine gefunden, allerdings im Spätherbst, womit sie prompt in den zweiten Lockdown fielen.

Einzig die beiden Märkte im September und Oktober, Öko-Bauernmarkt und Herbstmarkt, konnten stattfinden, allerdings unter engen Rahmenbedingungen: keine Nutzung von Innenräumen, weite Abstände zwischen den Verkaufsständen, Begrenzung der gleichzeitig auf dem Gelände anwesenden Besucher und keine Musik. Gemessen an diesen Einschränkungen nahmen beide Veranstaltungen, für Anbieter wie Besucher, einen zufriedenstellenden Verlauf.

Zwei kleine aber feine Schmankerl hatte das Veranstaltungsjahr dann aber doch noch zu bieten. Als eine Art Ersatz für das traditionelle, aber ebenfalls stornierte Kinderfest waren am 6. September die Schauspieler Heinz-Josef Braun und Stefan Murr zu Gast. Mit ihren

»Bayerischen Märchen« vom Aschenputtel und Schneewittchen lieferten sie, angesiedelt zwischen Lesung und Schauspiel, ein entfesseltes Mundart-Spektakel für Jung und Alt. Organisation und Kosten der Veranstaltung teilten sich übrigens Bauerngeräte- und Medizinhistorisches Museum. Letzteres übernahm, passend zur Sonderausstellung »Scheintot«, sinnigerweise das Schneewittchen.

Und schließlich gab es doch noch Musik! Am 4. Oktober gastierte der international renommierte Cellist Alexander Suleiman in Hundszell. Im Rahmen der Ausstellung »Berührtes Land« zeigten Susanne Pohl und Stefan Wanzl-Lawrence die Kurzfilmserie Cello Escapes. Vor Videos von Landschaften, Szenerien und Malerei entführten die einfühlsame Lesung von Susanne Pohl und das virtuose Spiel von Alexander Suleiman in eine sinnliche Welt für Auge und Ohr. Elegische Klänge, entstanden in Corona-stillen Zeiten, als hoffnungsvoller Ausblick.

↓
Die Bleistiftzeichnung *Zuchtbulle* (1923) von Otto Schön ist eine der Ankäufe aus der Sonderschau »Mensch-Tier-Natur«



Sammeln, Bewahren, Vermitteln



Die Sammlung des Bauerngerätemuseum (Teil der Sammlungen des Stadtmuseums) konnte im Jahr 2020 um eine Reihe interessanter Neuzugänge bereichert werden. Darunter finden sich als Schenkungen eine hervorragende Privatsammlung historischer Wachsstöcke, das Meisterstück samt Meisterbrief eines Vohburger Sattlers sowie eine Anzahl neuzeitlicher Klosterarbeiten. Bemerkenswert war der Zugang mehrerer historischer Pflüge aus dem Nachlass eines Ingolstädter Stadtbauern, sämtliche noch komplett handwerklich gefertigt und somit in die vorindustrielle Zeit zurückreichend. Aus einem ehemaligen Bauernanwesen in der Holledau wurde die scheinbar komplett aufbewahrte religiöse Ausstattung des Hauses übernommen. Die Sonderausstellung »Verflicht und zugenäht« hat dem Museum einige Neuzugänge aus dem Bereich des Textilhandwerks beschert, darunter den Musterkoffer eines Schneiders. Nicht zuletzt wurden aus den beiden Kunstausstellungen dieses Jahres mehrere Grafiken und Gemälde mit bäuerlich-ländlichem Bezug angekauft.

Die wegen Corona verlängerte Zeit der Museumsschließung im Frühjahr wurde genutzt, um im Depot Inventur- und Umbaumaßnahmen vorzunehmen. Insbesondere wurden Palettenregale eingebaut, was eine Lagerung auch großformatiger Sammlungsstücke in mehreren Etagen zulässt. Die beengte Raumsituation hat sich dadurch insofern entspannt, als die Zugänglichkeit der Objekte entscheidend

verbessert wurde, was die Kontrolle und das Ausheben der teilweise zentnerschweren Stücke bedeutend erleichtert. Gleichwohl hat das Magazin für die Aufnahme größerer Objekte seine Grenzen erreicht. Eine Erweiterung der Depotfläche ist ein dringendes Desiderat.

Das agrarisch geprägte Alltagsleben in vormoderne Zeit auf lebendige Weise erfahrbar und verstehbar zu machen, ist zentrales Anliegen der museumspädagogischen Angebote. Nach Durchführung des ersten Termins eines wie alle Jahre voll ausgebuchten Osterprogramms kam im März mit dem ersten Lockdown das abrupte Ende für diesen Zweig musealer Wissensvermittlung. Nur noch wenige Führungen und Aktionsprogramme mit einer kleinen Zahl von Teilnehmern konnten über das Jahr hinweg realisiert werden. Mit Beiträgen in dem 2020 gestarteten Facebook-Auftritt des Stadtmuseums versucht das Bauerngerätemuseum einen Einstieg in die Kommunikation über die sozialen Medien.

Begleitkataloge wurden zu den beiden Kunstausstellungen realisiert: Mensch – Tier – Natur (164 Seiten) und Bewegtes Land (46 Seiten).



↑ Inventarfoto eines im Jahr 2020 durch Schenkung erworbenen Wachsstocks

DIE FAMILIE FLEISSER
THE FLEISSER FAMILY

1844: ...

1845: ...

1846: ...

1847: ...

1848: ...

1849: ...

1850: ...

1851: ...

1852: ...

1853: ...

1854: ...

1855: ...

1856: ...

1857: ...

1858: ...

1859: ...

1860: ...

1861: ...

1862: ...

1863: ...

1864: ...

1865: ...

1866: ...

1867: ...

1868: ...

1869: ...

1870: ...

1871: ...

1872: ...

1873: ...

1874: ...

1875: ...

1876: ...

1877: ...

1878: ...

1879: ...

1880: ...

1881: ...

1882: ...

1883: ...

1884: ...

1885: ...

1886: ...

1887: ...

1888: ...

1889: ...

1890: ...

1891: ...

1892: ...

1893: ...

1894: ...

1895: ...

1896: ...

1897: ...

1898: ...

1899: ...

1900: ...



Marieluise-Fleißer- Haus

Besucher gesamt 2020
(Eröffnung am 4. Oktober)

208

Besucher Wochenende der Museen

—

Führungen

—



Marieluise-Fleißer-Haus
Kupferstraße 18 · 85049 Ingolstadt
Tel. (0841) 305 1885 oder 1832
www.ingolstadt.de/stadtmuseum/fleisserhaus

Emsig gingen die Arbeiten zur Gestaltung des neuen Museums im »Fleißerhaus« voran, die Corona-Krise konnte den Eifer aller Beteiligten nicht bremsen. Kleinen Räumen mit einer Fläche von insgesamt 282 m² stand eine Fülle von Material auf verschiedenen Vermittlungsebenen, nämlich Bürgerhaus-, Familien- und Baugeschichte, Leben und Werk Fleißers sowie Nachwirkung, dargeboten in Sonderausstellungen und Veranstaltungen, gegenüber. Das themenorientierte Konzept von Frau Sylvia R. Weber, gestützt auf ein stimmiges Farbkonzept, findet seine sinnvolle Ergänzung in multimedialer Technik und interaktiven Modulen. Eine gelungene Leitlinie und ein verbindendes Element mit wichtigen Inhalten bilden die Banderole an den Wänden der Räume als Präsentationsfläche für Bildmaterial, Texte, Vitrinen, Medienstationen und Themenbücher sowie die markanten Tafeln zur Raumgeschichte. Ein neu entdecktes Gestaltungselement sind sicherlich die Themenbücher, die sogenannten Alben, die an ausgewählten Stationen angeboten werden. Durch die Themenbücher wird einerseits zusätzliches und vertiefendes Material präsentiert, andererseits aber auch das Medium Buch in die moderne Ausstellung integriert. Für die Dauerausstellung im ersten Obergeschoss ist den sieben Themenräumen DAS TALENT, DER ERFOLG, DIE ISOLATION, DIE MÄNNER, DIE ANERKENNUNG, DIE SPRACHE und DIE WIRKUNG je ein zentrales Fleißer-Zitat zugeordnet, das als Leitmotiv fungiert und bestimmend für Inhalt und Gestaltung des Raumes war.

Veranstaltung zum Todestag Marieluise Fleißers

Zum Todestag Marieluise Fleißers, am Sonntag, 2. Februar 2020, 11 Uhr, ermöglichte Dr. Manfred Schuhmann im Barocksaal des Stadtmuseums Ingolstadt eine Begegnung mit Fleißers »erschriebenen Tieren«.

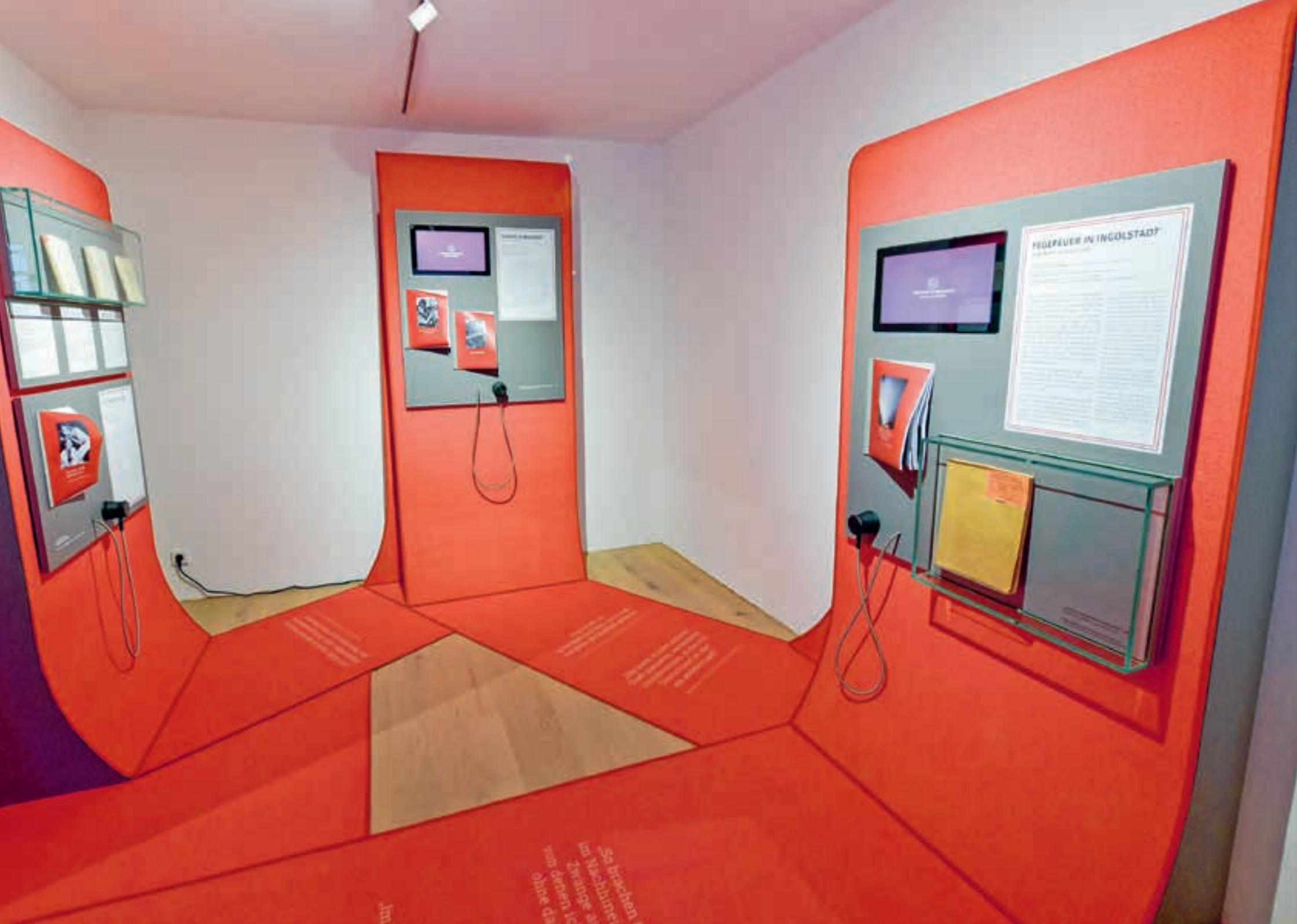
Marieluise Fleißer vermag es durch ihren unkonventionellen Umgang mit altbekannten Akteuren, also mit einheimischen und exotischen Tieren, gleichzeitig die Ansprüche einer amüsierfreudigen LeserInnenschaft, einer ambitionierten Schriftstellerin und eines absatzinteressierten Verlegers zu erfüllen. Ihre tierischen Hauptfiguren schreibt sie in den Tiergarten der Weltliteratur, weil sie im Vordergrund dargestelltes Tierisches amüsant-aufklärend durchsichtig macht auf sich im Hintergrund darbietendes Menschliches.

Carola Schlagbauer und Werner Breuer umrahmten zusammen mit Raphael Frantzen und Ferdinand Schlagbauer musikalisch die Lesung.

Leider fielen die weiteren geplanten Veranstaltungen sowie der ursprünglich für 3. Mai geplante Eröffnungstermin des neu konzipierten Museums im Marieluise-Fleißer-Haus der Corona-Zwangspause zum Opfer.

Das »neue« Marieluise-Fleißer-Haus. Die Konzeption des neuen Museums

Somit konzentrierten sich alle Kräfte auf die Neugestaltung des nunmehr um 1. und 2. Obergeschoss erweiterten Museums. Der Germanistin und Kulturjournalistin Sylvia R. Weber M. A., die 2005 eine Masterarbeit zu einem Fleißer-Thema vorgelegt hatte und gebürtige Ingolstädterin ist, gelang es im Auftrag des Stadtmuseums Ingolstadt, zusammen mit der Firma Tido Brussig Szenarien aus München, ein stimmiges Konzept gestalterisch umzusetzen. Leben, Werk und Sprache Fleißers sichtbar, hörbar und lesbar zu machen sowie ein Handwerker- und Bürgerhaus mit Wurzeln im Mittelalter zu präsentieren, waren die beiden Komponenten, die zusammengeführt werden mussten. Eine besondere Herausforderung stellt die Kleinräumigkeit dar, die viel Kreativität abforderte. Ein themenorientiertes Konzept mit den Schwerpunkten der Haus-, Familien- und Baugeschichte im Erdgeschoss, der Dauerausstellung zu Leben und Werk Marieluise Fleißers im ersten Obergeschoss und der Möglichkeit von Sonderausstellungen und Veranstaltungen im zweiten Obergeschoss war die perfekte Lösung.



FEUERFÄHER IN INGOLSTADT

FEUERFÄHER IN INGOLSTADT

FEUERFÄHER IN INGOLSTADT

FEUERFÄHER IN INGOLSTADT

So brauchen
im Nachhinein
von anderen
Alte die

Der Weg durch das Museum*

Der Ausstellungsbesuch beginnt bereits an der geschichtsträchtigen Haustüre des Marieluise-Fleißer-Hauses. 1861 erwarb Fleißers Großvater, der Geschmeidemacher Andreas Fleißer, das Haus in der Kupferstraße 18. Vom Flur aus geht es rechts in den modern gestalteten Eingangsbereich mit KASSE, SHOP und einer LESELOUNGE mit integrierten Audiostationen. Hier sind Fleißers Erzählungen zu hören, drei Monitore bieten als Infopoints Material zum Haus, der Stadt und aktuellen Sonderausstellungen an.

Im gegenüberliegenden Raum wird die Familiengeschichte der Familie Fleißer präsentiert: In der im Original erhaltenen WERKSTATT und SCHMIEDE arbeiteten sowohl Fleißers Vater Heinrich als auch ihr Großvater Andreas Fleißer als Schmiede und Geschmeidemacher. Neben Originalwerkzeugen zeigt ein Film die Arbeit dieses Berufsstandes, lässt Schmiedegeräusche wie zu Fleißers Lebzeiten ertönen. Ergänzend dazu sind archäologische Fundstücke, nämlich Ofenkacheln und ein Teller zu sehen. Sie führten zu einer Neubewertung der Hausfunktion als Sitz führender Schichten. Die Datierung der Hölzer des Dachstuhls reicht in das Jahr 1401 zurück, die Herzogszeit Ingolstadts.

Von der Werkstatt aus gelangt der Besucher über Flur und Treppe hinauf in das erste Obergeschoss. Eine Vitrine zeigt in der Ausstellungsinsel FLEISSERS KLEIDER, auch die

bekanntes Fleißer-Hüte, Handschuhe, Taschen und Brillen im Original. Zeitzeugen, wie der Neffe Klaus Gültig, die Freundin Lieselotte Spreng oder die Schneiderin Irmgard Diewald, berichten über die modischen Vorlieben der Schriftstellerin.

Der Raum DAS TALENT thematisiert Fleißers früh erkennbare Begabung. Dokumente aus Fleißers Kinderjahren in der Kupferstraße, ihrer Schulzeit im Kloster Gnadenthal, bei den Englischen Fräulein in Regensburg sowie ihrem Studium in München untermauern die vom Vater erkannte und geförderte Begabung seiner Tochter, von der auch die Schulkameradin Ernestine Fischer auf der Audiostation berichtet. Fleißers Schwester Ella erzählt hier anschaulich über die Kindheit in der Kupferstraße, aber auch über die Eigenheiten ihrer Schwester Luis.

Im gegenüberliegenden Raum wird aus dem Talent schließlich DER ERFOLG. Die beiden Ingolstädter Stücke Fegefeuer in Ingolstadt und Pioniere in Ingolstadt werden auf dem roten Teppich präsentiert. Zwei Monitore zeigen zentrale Filmausschnitte aus verschiedenen Aufführungen, lassen aber auch Marieluise Fleißer am bekannten Pioniersteg in Ingolstadt über ihr Stück und dessen Entstehung sprechen. Themenbücher ergänzen das Filmmaterial durch Szenenfotos, Briefe, Pressereaktionen, auch zum Theaterskandal. Eine Audiostation bietet hier zudem Fleißers unvoll-

endetes und weitgehend unbekanntes Stück »Der Tiefseefisch« an. Im Jahr 1932 zog sich Fleißer nach einer zerstörerischen Beziehung zu dem Journalisten Hellmut Draws-Tychsen, fehlenden Aufträgen und Geldmangel nach Ingolstadt zurück.

Im winzigen und engen Raum DIE ISOLATION spürt man förmlich das Gefühl des Abgeschnittenseins Fleißers vom kulturellen Leben und Austausch, in dem sie sich von 1932 bis Ende der 50er Jahre befand. Die Schwierigkeiten in ihrer Ehe, die Arbeit im Laden, die Kriegserlebnisse und ihre psychische Erkrankung kommen in diesem dunkel gestalteten Raum zum Ausdruck. In einer Verkaufstheke, ähnlich der im ungeliebten Tabakladen, lassen sich verschiedene Schubladen öffnen und darin Dokumente finden, die diese für Fleißer sehr schwierige Zeit belegen. Filmausschnitte aus Inszenierungen des Stückes »Der starke Stamm«, welches 1950 uraufgeführt wurde, markieren das beginnende Ende von Fleißers Zeit der Isolation.

Der Raum DIE MÄNNER zeigt chronologisch unabhängig Fleißers Männer-Beziehungen von zentraler Bedeutung. Hierbei werden nicht nur Fleißers Liebesbeziehungen betrachtet, sondern auch die Beziehung zum Vater und die zu ihrem Mentor Lion Feuchtwanger. Zentral bei der Auswahl der Männer war ihre Verarbeitung zu Literaturfiguren im Fleißer-Text. Auf Projektionswürfeln lassen sich die Männer aus verschiedenen Perspektiven entdecken: durch

* Nach Sylvia R. Weber, Das Mariluisse-Fleißer-Haus in Ingolstadt. Idee, Konzeption und Gestaltung, in: Schriftenreihe der Mariluisse-Fleißer-Gesellschaft 13, 2020, S. 71–80.

Steckbriefe, Themenbücher mit Briefen und Fotos aus der Beziehung zu Fleißer sowie durch Lichtprojektionen der Texte, die für die literarische Verarbeitung stehen. Der Unterschied, aber auch der Zusammenhang zwischen Realität und Fiktion in Fleißers Texten wird hier deutlich.

DIE ANERKENNUNG erinnert an Fleißers Wiederentdeckung als Schriftstellerin und Dramatikerin. Die Verleihung des ersten Kunstförderpreises durch die Stadt Ingolstadt ist sicherlich einer der wichtigsten Belege für die Rehabilitation der Autorin in ihrer Heimatstadt. Fleißers Wertschätzung und ihr Weg zurück in die Öffentlichkeit wird in diesem Raum nicht nur durch Preise und Orden an einer mit Pailletten geschmückten Wand sichtbar, sondern insbesondere durch ihre »Söhne« Martin Sperr, Rainer Werner Fassbinder und Franz Xaver Kroetz deutlich. Sie kommen hier zu Wort und begründen ihre Affinität zu Mariluisse Fleißer. Beeindruckend in diesem Raum ist auch die Autorin selbst: In einem Filmdokument ist Fleißer auf einem Spaziergang quer durch ihre Heimatstadt Ingolstadt im Jahr 1971 zu sehen.

Im Raum DIE SPRACHE taucht der Besucher, umgeben von Fleißer-Texten an den Wänden und an der Decke, förmlich in Fleißers Sprachwelten ein. Das Leitmotiv des Raumes ist gleichzeitig eine zentrale Aussage Fleißers: »Die Sprache ist an meinen Arbeiten das Wichtigste!« Die Konzeption, zu der die

Mariluisse-Fleißer-Gesellschaft wichtige Impulse lieferte, stellt somit im Geburtsraum der Dichterin deren größtes Anliegen in den Mittelpunkt und versucht, ihre Sprache transparent und erfahrbar zu machen. Hier ist Fleißers letzter Schreibtisch zu sehen, mit Arbeitslampe und Füller. Fotos zeigen sie genau an jenem Schreibtisch, an dem sie u. a. ihre Gesammelten Werke überarbeitete. Auf drei Monitoren kann man dem »Geheimrezept« der Fleißer-Sprache nachspüren: ihr »latenter Dialekt«, dem semantische Bavarismen ebenso zugrunde liegen wie eine spezielle Syntax. In einem Filmausschnitt spricht Fleißer über ihr Schreiben und ihre Sprache, während ihre Schwester Ella Gültig auf einer Audiostation von den Schwierigkeiten der Existenz als freie Schriftstellerin in den 20er Jahren berichtet. Auch Fleißers letzte Jahre und ihr Tod werden hier thematisiert, womit in diesem Raum Fleißers Lebensbeginn und -ende thematisch aufeinandertreffen.

Im abgegrenzten Bereich DIE WIRKUNG wird dem Besucher eine Schreibwerkstatt für eigene Sprachexperimente angeboten, dazu die Möglichkeit, selbst Sprache zu produzieren bzw. einen Text zu schreiben. An den Wänden ist Platz, um diese Texte auszustellen, aber auch um über aktuelle Fleißer-Projekte zu informieren.

Von diesem Raum aus gelangt der Besucher über die Treppe ins zweite Obergeschoss in die Sonderausstellungsräume und den Veranstaltungssaal. Ein Touch Table zeigt Titelblätter fremdsprachiger Ausgaben von Fleißer-Texten und eine Karte mit den weltweiten Aufführungen ihrer Stücke. Im Anschluss an die Ausstellung kehrt man zurück ins Erdgeschoss und zurück nach Ingolstadt, um die Orte zu besuchen, die für Fleißer eine Rolle gespielt hatten.

Die Eröffnung des Museums

Vieles verzögerte sich durch die Pandemie, dennoch gelang schließlich die den Hygieneregeln geschuldet verschlankte Eröffnung am 4. Oktober 2020 mit einem Festakt im Spiegelsaal des Kolpinghauses. Nach den Grußworten von Frau Bürgermeisterin Dr. Dorothea Deneke-Stoll, des Kulturreferenten Gabriel Engert, des Vorsitzenden der Marieluise-Fleißer-Gesellschaft, Andreas Betz, sowie des Fleißer-Neffen und Nachlassverwalters, Klaus Gültig trug die junge Fleißer-Forscherin Sabine Barben von der Universität Bern beherzt ihre Sichtweise zu Fleißer vor und bekam entsprechend viel Applaus. Die wunderbare musikalische Umrahmung verdankten wir Kozue Sato, Querflöte, und Ihor Kordiuk, Gitarre, beide von der Städtischen Simon-Mayr-Sing- und Musikschule.

Der erneute Lockdown nahm dem Unternehmen wieder den Wind aus den Segeln. Positiv betrachtet bleibt nun die Zeit für Nachbesserungen und Ergänzungen, so dass bei einer hoffentlich baldigen Wiedereröffnung viele interessierte BesucherInnen kommen können. Außerdem bietet sich die Möglichkeit für den Einstieg in digitale Veranstaltungen.

→
Die Eröffnung des
Marieluise-Fleißer-Hauses





men.
ts

*Der Dichter geht mit uns
tiefer, schneller und ist es
Möglichkeit, zu verstehen
die Substanz der Welt
nicht verliert*

*Die Dichtung ist ein
Wort, das die
Welt beschreibt,
und das die
Welt verändert*



Im Anatomiesaal fühlt man sich in
das »Theatrum anatomicum« des
18. Jahrhunderts zurückversetzt.



Deutsches Medizin- historisches Museum

Besucher gesamt 2020

17.942

Besucher Wochenende der Museen

1.040

Führungen

43



Deutsches Medizinhistorisches Museum
Anatomiestraße 18 – 20 · 85049 Ingolstadt
Tel.: (0841) 305 2860
www.dmm-ingolstadt.de

Die großen Themen im Jahr 2020 waren für das Deutsche Medizinhistorische Museum (DMMI) die Eröffnung der neuen Dauerausstellung und die Begleitung der Bayerischen Landesgartenschau durch Angebote im Arzneipflanzengarten. Zumindest war dies der Plan, mit dem das Museumsteam in das Jahr startete.

Doch dann kam Corona. Die Landesgartenschau wurde auf 2021 verschoben. Der Lockdown versetzte das DMMI zweimal in einen scheinbaren Zustand. Auf der anderen Seite verhalf die Pandemie dem Museum zu einer verstärkten Sichtbarkeit. Das aktuelle Seuchengeschehen führte bei den Medien zu einem vermehrten Interesse an früheren Seuchen. Diese Nachfrage wurde vom DMMI nicht nur durch viele Interviews bedient, sondern auch durch ein webbasiertes Informationsangebot. Mehr dazu unter »Covid19 & History«.

Das wichtigste Ereignis des Jahres war zweifellos die Eröffnung der neuen Dauerausstellung in der Alten Anatomie am 25. Oktober. Damit kam die fünf Jahre dauernde Sanierung und technische Modernisierung des historischen Gebäudes endlich zu ihrem Abschluss. In Kooperation mit dem Gestalterbüro Thöner von Wolffersdorff (Augsburg) wurde eine moderne Ausstellungsarchitektur geschaffen, die mit behutsamer Szenographie durch die Themenabfolge leitet. Medienstationen und ein Audioguide bieten die Möglichkeit, einzelne Aspekte weiter zu vertiefen.

Dauerausstellung

Die Dauerausstellung, die am 25. Oktober in den frisch sanierten Räumen der Alten Anatomie eröffnet wurde, ist das Ergebnis eines langen Planungsprozesses. Am Anfang standen einige Entscheidungen, die als Eckpfeiler für die weitere Ausarbeitung des Konzeptes dienten: Zum Einen sollte die Ausstellung sowohl für Gruppen geeignet sein als auch für Gäste, die auf den Rollstuhl angewiesen sind – deshalb wurden hohe, wandständige Vitrinen und unterfahrbare Ausstellungsmöbel bevorzugt.

Des Weiteren sollte sie den Blick auf die »Hauptdarsteller« richten, die historischen Objekte selbst. So wurde auf starke Inszenierungen ebenso verzichtet wie auf audiovisuelle Führungssysteme. »Das Auge gehört dem Objekt«, war die Devise. Die BesucherInnen erhalten mit dem Ticket kein Smartphone oder Tablet, sondern einen klassischen Audioguide. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, an lokalen Medienstationen in der Ausstellung vertiefende visuelle Informationen abzufragen.

Und: »Das wichtigste Objekt ist das Gebäude selbst«. Dieses Statement aus den Anfangsjahren des Museums gilt auch heute noch. Die Alte Anatomie sollte nicht nur als schmucker Rahmen für die Ausstellung dienen, sondern in ihrer eigenen Geschichte vorgestellt werden und nicht zuletzt auch als Themengeber für das inhaltliche Konzept der neuen Dauerausstellung fungieren.

Noch ein weiterer, für die Konzeptfindung zentraler Aspekt sei hier genannt: Der Abschied von der chronologischen Erzählung. Die frühere Anordnung der Objekte »von der Antike bis heute« wurde unwillkürlich als Fortschrittsnarrativ verstanden. Im Besucherbuch stand dann häufig »Zum Glück lebe ich heute«. Mit dem neuen Konzept wollte man andere, differenziertere und kritischere Perspektiven auf die Geschichte der Medizin eröffnen.

Beim Betreten der Alten Anatomie erfährt man zunächst, dass hier von 1735 bis 1800 die bayerischen Ärzte ausgebildet wurden. Darauf folgen Räume zur »Medizinischen Welt des 18. Jahrhunderts«. Hier lernt man eine Medizin kennen, die auf anderen Grundsätzen aufbaute als unsere heutige, aber in sich stimmig und für die Menschen hilfreich war. Der Audioguide vermittelt historische Behandlungssituationen und verdeutlicht die Argumente, Hoffnungen, Wünsche und Ängste der Kranken und Heiler.

Den Höhepunkt in diesem Ausstellungsbereich bildet zweifellos der ehemalige Anatomiesaal. Um seine frühere Nutzung als »Theatrum anatomicum« spürbar zu machen, hat das Gestalterbüro Thöner von Wolffersdorff den zentralen Seziertisch mit aufsteigenden Holzpaneelen umgeben, hinter denen sich die Vitrinen verbergen. So entstehen quasi zwei Räume in einem: Vom Seziertisch aus betrachtet blickt man auf die aufsteigende Hörsaal-Architektur, auf der anderen Seite hat man die anatomische Sammlung vor sich.

Der letzte Raum im Obergeschoss weitet den Blick auf ein überzeitliches Phänomen: »Not lehrt beten«. Er erzählt von den Grenzen des medizinisch Möglichen und der Hoffnung auf ein Wunder – letztlich aber von unser aller Sterblichkeit.

Im Erdgeschoss geht es um »Starke Dinge«. Hier sind um 21 Objekte oder Objektgruppen jeweils kleine Ausstellungsinselformen komponiert, die mit zusätzlichen Objekten, Medien und Texten medizinische Phänomene aus immer wieder anderen Blickwinkeln vorstellen, von »Atmen« bis »Zweifeln«. Ganz hinten im Erdgeschoss gibt es noch ein Kabinett, das zu entdecken sich lohnt. Es ist dem berühmtesten Studenten der Universität Ingolstadt gewidmet: Victor Frankenstein.

→ Nach dem Durchschreiten der »Medizinischen Welt des 18. Jahrhunderts« im Obergeschoss trifft man im Erdgeschoss auf Objektinseln mit 21 »Starken Dingen« aus fünf Jahrhunderten.



STARKE DINGE POWERFUL OBJECTS

Text describing the powerful objects, including a list of items and their historical significance.

SEHEN SEEING



VERSTUMMEN MUFFLING



ERLEBEN



Ausstellungen

Die Ingolstädter Maskentonne Eine Corona-Ausstellung mit medizin- historischen Bezügen

10. Dezember 2020 bis 16. Mai 2021

Die Corona-Ausstellung sollte ursprünglich am 9. November eröffnet werden. Doch dann machte Corona ihr einen Strich durch die Rechnung. Stattdessen wurden im Dezember eine begrenzte Zahl regionaler PressevertreterInnen zu einer Eröffnung im »Lockdown-Modus« eingeladen. Wegen des Lockdowns musste die Ausstellung bis über das Jahresende 2020 hinaus für die Öffentlichkeit geschlossen bleiben.

Wie überall war auch in Ingolstadt der Markt für medizinische Schutzmasken zu Beginn der Pandemie wie leergefegt. Diese wurden aber dringend benötigt. Daher wurde Anfang April eine blaue Papiertonne der Ingolstädter Kommunalbetriebe neben dem Rathaus aufgestellt und zur ‚Mundschutzmasken-Sammeltonne‘ umfunktioniert. Alle IngolstädterInnen waren aufgerufen, selbst genähte Masken in die Tonne zu werfen, die dann an das BRK und andere Einrichtungen verteilt wurden.

Zwei Monate später konnte das DMMI diese Tonne für seine Sammlung übernehmen. Es folgten Interviews mit den beteiligten MitarbeiterInnen aus den Kommunalbetrieben, dem Stadttheater, dem Klinikum und anderen Ingolstädter Einrichtungen. Dabei wurde ein ganzes »Maskentonnen-Netzwerk« sichtbar.



Dieses vielfältige Bezugssystem diente als Grundmotiv für die Ausstellung: Im Zentrum stand die »Ingolstädter Maskentonne«. Dunkelblaue Streifen, die – ganz coronakonform – Hinweise auf den Mindestabstand von 150 cm trugen, verbanden die Tonne mit acht thematischen Modulen, die jeweils einem anderen Aspekt der Pandemie gewidmet waren: dem Mangel an Masken und den improvisierten Notlösungen, der Notwendigkeit und Verteilung von Schutzkleidung, den Übertragungswegen, der Angst vor der Ansteckung und schließlich auch der Suche nach einem Impfstoff.

Objekte der früheren Seuchengeschichte begleiteten die Exponate von heute. Im historischen Vergleich wurden oft überraschende Parallelen (aber auch Unterschiede) im Umgang der Gesellschaft mit Pandemien deutlich. Ein weiteres Thema der Ausstellung waren die Aktivitäten des Museums während des ersten Lockdowns (Covid19&History, #behindyourmask).

Die Ausstellung wurde kuratiert von der Historikerin Greta Butuci M.A. (wissenschaftliche Volontärin am DMMI) und der Kulturwissenschaftlerin Johanna Lessing M.A. (VW-Graduiertenkolleg »Wissen | Ausstellen« der Universität Göttingen).

← Ein Highlight der Ausstellung:
»Plasmaobjekt Covid20a« von
Bernd Weinmayer. Borosilikatglas,
Edelgase, März 2020

→ Die »Ingolstädter Maskentonne«
verbindet als zentrales Objekt der
Ausstellung die unterschiedlichen
Themen miteinander.



DIE INGOLSTÄDTER MASKENTONNE

THE INGOLSTADT MASK BIN

KUNSTSTOFF | INGOLSTADT 2020 | 01/11/21

Aufgrund der Maskenknappheit wurde Anfang April eine Maskensammeltonne vor dem Rathaus aufgestellt. Ingolstädterinnen konnten so ihre selbst genähten Masken kostenlos spenden. Im Juni übernahmen wir diese Tonne in unsere Sammlung.

closed but open

Covid19 & History

Am Dienstag, den 17. März, mussten die Museen schließen. Wie lange der Lockdown dauern würde, war nicht absehbar. Viele Häuser begannen, alternative Angebote im virtuellen Raum zu entwickeln, um im Dialog mit den BesucherInnen zu bleiben.

Für das DMMI war die Pandemie aber auch eine inhaltliche Herausforderung. Es galt, sich als Fachmuseum mit seuchenhistorischer Expertise zu Wort zu melden. So entstand die Idee zur Objektgalerie »Covid19 & History« auf der Webseite des DMMI, die von Posts auf Facebook und Instagram begleitet wurde. Vom 18. März an wurde jeden Tag ein historisches »Seuchenobjekt« mit Bezug zum aktuellen Geschehen vorgestellt – 60 Tage lang, bis am 17. Mai mit dem »Schäfflertanz« die Wiedereröffnung des DMMI gefeiert werden konnte.

Die Galerie ging rasch viral. Bald schon beteiligten sich MedizinhistorikerInnen aus anderen Sammlungen und Museen mit Objektgeschichten – insgesamt 25 AutorInnen aus 15 Orten in drei Ländern. Gleichzeitig stiegen die monatlichen Zugriffe auf die Webseite des DMMI um das Dreifache auf 12.907 Besuche an. Auch die einschlägigen Presseanfragen nahmen deutlich zu.

Am 7. Mai stellte die Museumsdirektorin das Projekt bei einem Zoom-Symposium der Universität Krems vor, das dem Thema »Museen in Quarantäne – Neue Chancen für Sammlungen« gewidmet war. Die kooperative Generierung von Content bei relativ geringem technischem Aufwand stieß als praktikable Lösung gerade für kleinere Häuser auf großes Interesse.

Lange Freitage

Seit ein paar Jahren sind die »Langen Freitage« an den ersten Freitagen der Sommermonate ein beliebter Fixpunkt für die Gäste des DMMI. 2020 sollte dieses Angebot im Hinblick auf die Landesgartenschau erstmals auf die Frühlings- und Spätsommermonate ausgedehnt werden. Doch die Landesgartenschau fand nicht statt und die pandemische Lage setzte dem unbeschweren abendlichen Plaudern bei Getränken und Musik enge Grenzen. So gab es in diesem Jahr nur zwei »Lange Freitage«.

Diese beiden Abende wurden aber auch trotz Zugangsbeschränkung, Hygieneabstand und Maskenpflicht ein voller Erfolg. Die Ingolstädter Band »Jazz please!« unterhielt mit beschwingtem Sound, das Museumscafé servierte herzhaftes Kleinigkeiten und kreative Bowlen mit und ohne Alkohol. Der Museumsgin »hortus medicus« fand reißenden Absatz und entschädigte so manchen Gast für die mitunter längere Wartezeit beim Einlass.

Auch bei den Führungen musste etwas umgeplant werden. Ursprünglich sollte die Biologin Dr. Elke Puchtler bei Rundgängen durch den Garten die 15 Botanicals im Museumsgin vorstellen. Doch Führungen waren nun nicht mehr möglich. Stattdessen sprach sie die Pflanzenporträts ein und stellte dem Museum die Audiodateien für die Webseite zur Verfügung – ein weiterer Beitrag für »DMMI digital«! An den beiden Freitagen stand Frau Dr. Puchtler den Gästen trotzdem vor Ort für Fragen zur Verfügung.

Öffnung 2020

1. Januar bis 16. März

17. Mai bis 30. September

DMMI analog

40 × Mittagsvisiten

24 × Gartenführungen

17 × Ausstellungsführungen

4 × Abendvorträge

2 × Depotführungen

2 × Lange Freitage

DMMI digital

282 × Facebook-Beiträge

118 × Instagram-Beiträge

→ Die Freecard zum Maskenaufwurf zeigt MitarbeiterInnen des DMMI mit Maske.

#behindyourmask

Museen bietet sich selten die Gelegenheit, eine Pandemie in Echtzeit mitzuverfolgen und mit maßgeschneiderten Aufrufen Objekte für die eigene Sammlung zu sichern. Doch in welcher Form soll Corona überhaupt ins Museum?

Wie viele Museen weltweit begann auch das DMMI recht früh mit Überlegungen zum »Sammeln von Corona«. Für ein medizin-historisches Fachmuseum schienen zwei Aspekte spannend: zum einen die Sachzeugnisse des neuen Hygienebewusstseins, wie kontaktlose Türöffner, Hygienehaken oder Desinfektions-Armbänder, die aktiv gesammelt wurden; zum anderen der persönliche Umgang der Menschen mit SARS-CoV-2. Die Schutzmaske als genuin medizinischer Gegenstand und sichtbarstes Symbol der Krise erschien als zentrales Objekt, in dem sich die vielen Facetten von Covid-19 wie in einem Brennglas bündelten.

Daher startete das Museum Ende April einen Aufruf zum Sammeln von Mund-Nasen-Bedeckungen. Interessierte konnten unter dem Hashtag #behindyourmask ihre »Masken-Selfies« einschicken und die Geschichte hinter ihrer Maske erzählen. Woher stammte sie, wie ging man im Alltag damit um? Ausgewählte Stücke wurden später in die Sammlung übernommen. Mittlerweile verfügt das DMMI über eine Sammlung von rund 100 Community-Masken aus den unterschiedlichsten Materialien, die eine jeweils sehr persönliche Seite der Krise erzählen.





Click & Collect

Während des Lockdowns gingen beim DMMI immer wieder Nachfragen nach Artikeln aus dem Museumsshop ein. Deshalb entschied man sich dazu, die Vorgaben des Einzelhandels auch für den Museumsshop anzuwenden und eine Bestellung per »Click & Collect« bzw. »Klick & Versand« zu ermöglichen. Der Gin »hortus medicus« war dabei besonders beliebt.

Dieser hauseigene Gin wurde im Frühjahr in die Produktpalette des Museumsshops aufgenommen. Seine Entwicklung war ein relativ aufwendiger Prozess. Überlegungen, ein eigenes alkoholisches Produkt in den Museumsshop aufzunehmen, gab es zwar schon länger, denn viele der Pflanzen, die im Museumsgarten wachsen, werden traditionell zur Herstellung von aufgesetzten Likören oder Bränden verwendet. Doch ein Magenbitter erschien nicht fröhlich genug und für einen Obstbrand fehlt es im Garten an den passenden Obstbäumen. Denn eines war klar: Alle verwendeten Pflanzen sollten im Arzneipflanzengarten wachsen. Zudem sollte er regional sein, exklusiv für das Museum entwickelt und von guter Qualität – und den Nerv der Zeit sollte es auch noch treffen.

Die Lösung fand sich schließlich durch Kontakte zum Aromagarten der Universität Erlangen, der 2019 ebenfalls einen eigenen Gin vorstellte – produziert bei dem Bamberger Familienunternehmen Weyermann Malz. In dessen Kupferdestille wird seit dem Frühjahr 2020 nun auch der Gin »hortus medicus« für das DMMI gebrannt.

Die Vorgabe, dass alle verwendeten Pflanzen – oder »botanicals«, wie das beim Gin heißt – im Museumsgarten vorhanden sein sollten, war leicht zu erfüllen. Die wichtigste Pflanze für einen »London Dry Gin«, der Wacholder, wächst hier ohnehin schon in imposanter Größe. Auch unter den weiteren über 200 Arzneipflanzen im Museumsgarten finden sich so manche, die als Beikraut für einen Gin geeignet sind. Die Wahl fiel unter anderem auf Engelswurz, Mönchspfeffer, Galgant und Chili.

Die Botanicals im Museumsgin hätten auch die Wegeführung für die Gin-Gartenführungen vorgeben sollen, die begleitend zur Landesgartenschau geplant waren – eine Flasche Gin zum Selbstverkosten inklusive. Im Frühjahr wurde eigens Gerste eingesät, um auch die Frage klären zu können, wo der Alkohol im Gin eigentlich herkommt. Doch auch hier machte Corona den Plänen einen Strich durch die Rechnung, die Premiere der Gin-Führungen musste aufs nächste Jahr verschoben werden.



←
Ob Scheintod-Lektüre, Museumsgin, Brustkaramellen oder Paracelsus-Geschirrtuch – die eigenen Produkte des DMMI wurden auch während des Lockdowns stark nachgefragt.

→
Die Beeren des Heidewacholders (*Juniperus communis*) geben dem »London Dry Gin« seinen würzigen Geschmack.

Sammlung

Neuzugänge & Leihverkehr

2020 konnten 132 Neuzugänge mit rund 360 Einzelobjekten verzeichnet werden. Zwei der Schenkungen geben Einblick in das bayerische Gesundheitswesen der Zwischenkriegszeit:

Das Gesundheitsamt Dillingen übergab ältere medizinische Instrumente, die wohl Dr. Josef Schmitt (1866–1933) zuzuordnen sind. Der Bezirksarzt beaufsichtigte das Sanitätspersonal seines Kreises, kontrollierte das Trinkwasser und organisierte die Schutzpockenimpfung.

Vom Klinikum Passau wurde ein Operationstisch aus den 1930er Jahren übernommen. Beim Ortstermin tauchten mehrere Kisten mit alten Instrumenten auf. Sie stammten aus einer 1894 gegründeten Privatklinik, die 2007 mit dem Klinikum fusionierte. Einzelne Stücke, etwa eine Wickelmaschine für chirurgische Binden, wurden für die Sammlung ausgewählt.

Unter den Ankäufen befand sich ein Konvolut kolorierter Kupferstiche von Johann Daniel Meyer (1713–1752). Die 13 Blätter des Nürnberger Künstlers zeigen heimische und exotische Tiere sowie deren Skelette. Dadurch geben sie Einblick in die vergleichende Anatomie des 18. Jahrhunderts.

Der Leihverkehr gestaltete sich aufgrund der Pandemie als schwierig. Ausstellungen wurden verschoben oder verlängert. Auch die für Oktober 2020 vorgesehene Sonderausstellung »Black Death!« im holländischen Nijmegen, für die das DMMI die Elfenbeinstatue eines Pestarztes verlieh, musste umplanen.



← Die »Meerkatze« ist einer von 240 Kupferstichen aus dem dreibändigen Werk von Johann David Meyer

→ Objekte aus der Teilsammlung »Klinische Chemie« während des Restaurierungsprojekts

Restaurierung

Im abgelaufenen Jahr widmete sich die Sammlungspflege in erster Linie dem Projekt »Klinische Chemie«. Hinter diesem etwas spröde klingenden Namen verbirgt sich eine hochkarätige Spezialsammlung Hunderter von Gerätschaften zur Labormedizin, die vom langjährigen Leiter des Lehrstuhls für Klinische Chemie der Medizinischen Hochschule in Hannover, Professor Johannes Büttner (1931–2019), zusammengetragen und in den 1990er Jahren dem Museum übergeben wurde. Wegen mangelnder personeller und finanzieller Kapazitäten konnte der Bestand bisher nicht sachgerecht in die Sammlung eingearbeitet werden.

Eine Spende der Sparkasse Ingolstadt Eichstätt ermöglichte es, im Jahr 2020 ein Konservierungsprojekt zu diesem Teilbestand zu realisieren. Die Diplomrestauratorin Anja Eichler aus Nürnberg wurde mit der konservatorischen Betreuung der Objekte beauftragt. Das Projekt umfasste die Entnahme der Objekte aus den meist wenig archivgerechten Schachteln, ihre Reinigung, Fotografie und Dokumentation und die anschließende fachgerechte Einbringung in die mit Filz ausgelegten Sammlungsregale, zum Teil mit individuell angefertigten Staubschutzhussen. Das dazu benötigte Material – etwa säurefreie Schachteln und spezielle höhenverstellbare Arbeitstische – konnte ebenfalls aus den Spendenmitteln angeschafft werden. Damit wäre die Grundlage für die zukünftige wissenschaftliche Erschließung dieser außergewöhnlichen Spezialsammlung geschaffen.



DFG-Projekt

Das Schneidhaus der Fugger

»Das Schneidhaus der Fugger in Augsburg. Ein chirurgisch-kuratives Hospital in der Frühen Neuzeit | 1.9.2019 – 31.8.2022«

Im Mittelpunkt dieses von der DFG (Deutsche Forschungsgemeinschaft) geförderten Projektes steht das »Schneidhaus« der Fugger in Augsburg, ein auf chirurgische Eingriffe spezialisiertes Hospital, das auf einer Stiftung des 16. Jahrhunderts basierte und bis zur Mediatisierung fortbestand. Den Anstoß dazu, dieses von der Forschung bislang weitgehend unbeachtet gebliebene Spital näher zu untersuchen, bot ein illustriertes Manuskript, das 2016 von der »Gesellschaft der Freunde und Förderer des DMMI« für die Sammlung angekauft wurde. Darin sind Behandlungen und Operationen in Bild und Text dokumentiert, die im Schneidhaus der Fugger durchgeführt wurden.

Das DFG-Projekt wird von der Historikerin Dr. Annemarie Kinzelbach bearbeitet. Durch den Vergleich der Einträge mit den Schneidhaus-Akten im Fugger-Archiv Dillingen und die Analyse von weiterem Archivmaterial lassen sich Erkenntnisse über die biographischen Hintergründe der Kranken, die Behandlungsmethoden der beteiligten Chirurgen und Ärzte und die Anliegen der Hospital-Stifter gewinnen.

→ Mehr Informationen zu aktuellen und abgeschlossenen Drittmittelprojekten unter: www.dmm-ingolstadt.de/Forschung

Vorträge und Publikationen

2.9.2020 | Vortrag (online)
Transforming Skills: Two Early Modern Manuscripts and Surgery of Hernia in Early Modern Imperial cities
Dr. phil. Annemarie Kinzelbach
ESHS-conference, Bologna;
Sektion »Learning by Doing and Doing to Learn: Skills, Texts and the Materiality of Surgical Knowledge in Early Modern Europe«

Annemarie Kinzelbach:
Representation of Charity, Exemplary Catholics, or Model Noblemen? The »Schneidhaus«, a Surgical Fugger Hospital in Augsburg
in: ARTISON 10 (2020), 46–58

→ Alle Vorträge und Publikationen des DMMI-Teams unter:
www.dmm-ingolstadt.de/Forschung

Lehre im WS 2020/21

»...unters Messer gelegt: Das Fuggersche ‚Schneidhaus‘ in Augsburg und seine Patienten im 16. und 17. Jahrhundert. Übung mit hilfs-wissenschaftlichem Schwerpunkt«
Dozentin: Prof. Dr. Regina Dauser, Geschichte der Frühen Neuzeit, Universität Augsburg
Gemeinsame Lehrveranstaltung mit dem DMMI (Greta Butuci M.A., Dr. Annemarie Kinzelbach u. Prof. Dr. Marion Maria Ruisinger)

»Digital Humanities und Paläographie am Beispiel frühneuzeitlicher medizinischer Quellen«
Dozent: Dr. Fabian Krämer, Wissenschaftsgeschichte, Ludwig-Maximilians-Universität München
Gemeinsame Lehrveranstaltung mit dem DMMI (Greta Butuci M.A., Dr. Annemarie Kinzelbach u. Prof. Dr. Marion Maria Ruisinger)

Die beiden Lehrveranstaltungen waren als Kooperationsprojekt der Universität Augsburg, der LMU München und des DMMI angelegt. Auf die ursprünglich geplanten gemeinsamen Exkursionen der Seminargruppen nach Ingolstadt, Augsburg und München musste wegen der Corona-Situation leider verzichtet werden. Sämtliche Seminarsitzungen fanden via Zoom statt. Als Ersatz für die Begegnung mit dem originalen Manuskript konnten die Studierenden die Aushebung der Handschrift im Depot per Live-Video verfolgen.

→ Der große Blasenstein in der Mitte des Blattes stammt von einem 14-jährigen Knaben aus Ingolstadt. Das rote Kreuz verrät, dass er an den Folgen der Operation gestorben ist.

<p>Peter Schandts von der Walden bei 20 Jahren am 17. Tag im Jahr.</p>	<p>Niccolus Gilderts von Sponheim bei 20 Jahren am 17. Tag im Jahr.</p>	<p>Hans Schmid von Sponheim bei 20 Jahren am 17. Tag im Jahr.</p>
--	---	---

<p>Johann Syring von Sponheim bei 20 Jahren am 17. Tag im Jahr.</p>	<p>Andreas Alastor Pfeifer von Sponheim bei 20 Jahren am 17. Tag im Jahr.</p>	<p>Leithard Seiffel von Sponheim bei 20 Jahren am 17. Tag im Jahr.</p>
---	---	--

<p>Peter Dichter von Sponheim bei 20 Jahren am 17. Tag im Jahr.</p>	<p>Martin Holzmann von Sponheim bei 20 Jahren am 17. Tag im Jahr.</p>	<p>Adam Schindl von Sponheim bei 20 Jahren am 17. Tag im Jahr.</p>
---	---	--

<p>Michael Schermer von Sponheim bei 20 Jahren am 17. Tag im Jahr.</p>	<p>Jacob Steiger von Sponheim bei 20 Jahren am 17. Tag im Jahr.</p>	<p>Christian Wölflin von Sponheim bei 20 Jahren am 17. Tag im Jahr.</p>
--	---	---

<p>Albrecht Schwan von Sponheim bei 20 Jahren am 17. Tag im Jahr.</p>	<p>Sebastian Mad von Sponheim bei 20 Jahren am 17. Tag im Jahr.</p>	<p>Hans Hartmann von Sponheim bei 20 Jahren am 17. Tag im Jahr.</p>	<p>Matthias Dornier von Sponheim bei 20 Jahren am 17. Tag im Jahr.</p>
---	---	---	--

<p>Wolfgang Dietz von Sponheim bei 20 Jahren am 17. Tag im Jahr.</p>	<p>Wolfgang Dietz von Sponheim bei 20 Jahren am 17. Tag im Jahr.</p>	<p>Wolfgang Dietz von Sponheim bei 20 Jahren am 17. Tag im Jahr.</p>	<p>Wolfgang Dietz von Sponheim bei 20 Jahren am 17. Tag im Jahr.</p>
--	--	--	--

<p>Matthias Schmid von Sponheim bei 20 Jahren am 17. Tag im Jahr.</p>	<p>Hans Schmid von Sponheim bei 20 Jahren am 17. Tag im Jahr.</p>	<p>Hans Schmid von Sponheim bei 20 Jahren am 17. Tag im Jahr.</p>	<p>Wolfgang Schmid von Sponheim bei 20 Jahren am 17. Tag im Jahr.</p>
---	---	---	---

<p>Michael Schmid von Sponheim bei 20 Jahren am 17. Tag im Jahr.</p>	<p>Wolfgang Schmid von Sponheim bei 20 Jahren am 17. Tag im Jahr.</p>	<p>Wolfgang Schmid von Sponheim bei 20 Jahren am 17. Tag im Jahr.</p>	<p>Wolfgang Schmid von Sponheim bei 20 Jahren am 17. Tag im Jahr.</p>
--	---	---	---

		
<p>Jacob Wanner von Sponheim bei 20 Jahren</p>	<p>Michael Kitter von Sponheim bei 15 Jahren</p>	<p>Martin Kitter von Sponheim bei 15 Jahren</p>
		
<p>Hans Kitter von Sponheim bei 2 Jahren</p>		<p>Hans Kitter von Sponheim bei 2 Jahren</p>
		
<p>Martin Kitter von Sponheim bei 2 Jahren</p>	<p>Sebastian Kitter von Sponheim bei 2 Jahren</p>	<p>Michael Kitter von Sponheim bei 2 Jahren</p>
		
<p>Hans Schmid von Sponheim bei 2 Jahren</p>		<p>Hans Schmid von Sponheim bei 2 Jahren</p>
		
<p>Wolfgang Schmid von Sponheim bei 2 Jahren</p>	<p>Wolfgang Schmid von Sponheim bei 2 Jahren</p>	<p>Wolfgang Schmid von Sponheim bei 2 Jahren</p>



Ausstellungsansicht »Mind the Gap!«,
Installation von Thomas Trum

Museum für Konkrete Kunst

Besucher gesamt 2020

8.054

Besucher Wochenende der Museen

1.053

Führungen

90



Museum für Konkrete Kunst
Tränkterstraße 6-8 · 85049 Ingolstadt
Tel. (0841) 305 1871
www.mkk-ingolstadt.de

Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen? Was ist der Mensch? Mit diesen vier existenziellen Fragen von Immanuel Kant bespielte ab Juni 2020 das Künstlerduo Hartung | Trenz die Westfassade des zukünftigen Museums für Konkrete Kunst und Design (MKKD). Die spontan eingeschobene Ausstellung spiegelt exemplarisch die zentralen Fragestellungen des Jahres wider: 2020 musste das Museumsteam, wie noch nie zuvor, seine Planungen ständig wieder anpassen, verändern, Zugangsbeschränkungen modifizieren und sich neue Angebote überlegen. Diese Herausforderung beförderte den Ausbau des digitalen Museums mit einem virtuellen Ausstellungsrundgang und zahlreichen Online-Workshops.

Die BesucherInnen sind dem Museum auch während der Schließzeit treu geblieben! Bei der »Art and Beat revised« Party im September kamen mehr als 300 Gäste über den ganzen Abend verteilt und mit großem Abstand zusammen. Die Freude, auch unter erschwerten Bedingungen wieder die Kunst feiern zu können, war groß. Besonders wichtig war in diesen distanzreichen Zeiten die Nähe zu den Freunden des Museums für Konkrete Kunst und Design e.V., die das Haus stets unterstützten – finanziell und ideell. Dafür gilt ihnen ein großer Dank. Darüber hinaus bedankt sich das MKK herzlich bei seinen Partnern und Förderern: bei Audi ArtExperience, der Sparkasse Ingolstadt Eichstätt und dem Rotary Club Ingolstadt.

Ausstellungen

Das Ausstellungsjahr 2020 erforderte Spontanität und Ehrgeiz, große Projekte trotz widriger Umstände zu realisieren. So erhielten Ausstellungen aus dem Vorjahr eine Verlängerung, während im Erdgeschoss kleinere Werkschauen und thematische Sammlungspräsentationen gezeigt wurden. Mit »Mind the Gap!« präsentierte sich das gesamte Haus in nie dagewesener Gestalt.

Brunnquell. Lampendesign aus Ingolstadt

13. Oktober 2019 bis 9. August 2020

2019 wäre Traudl Brunnquell, Designerin der namensgleichen Leuchtenfirma, 100 Jahre alt geworden. Dies nahm die Stiftung für Konkrete Kunst und Design zum Anlass, eine Ausstellung zu präsentieren, welche die Erfolgsgeschichte des in Ingolstadt ansässig gewesenen Unternehmens sowie das Leben der Gestalterin beleuchtete.

Die Ausstellung wurde durch die Unterstützung von Gebrüder Peters und Audi ArtExperience ermöglicht.

Kunst und Buch: Wolfram Ullrich

20. Oktober 2019 bis 16. August 2020

In der Ausstellung sowie im zweisprachigen Katalog, der vom MKK erarbeitet und herausgegeben wurde, ließen sich einerseits die Vielfalt, andererseits die Konsequenz im langjährigen Schaffensprozess Wolfram Ullrichs nachvollziehen. Seine farbgewaltigen Reliefs, die scheinbar in Wand und Raum hineinreichen, haben das Publikum fasziniert.

Dank der Unterstützung der Sparkasse Ingolstadt-Eichstätt konnte das Werk »Orbit Dexa«, welches die BesucherInnen gewählt hatten, angekauft werden.

Hans Jörg Glattfelder

24. November 2019 bis 26. Januar 2020

Zum Anlass des achtzigsten Geburtstags von Hans Jörg Glattfelder zeigte das MKK Arbeiten aus der Sammlung von Beat Maeschi. Über Jahrzehnte hinweg erwarb der langjährige Freund des Künstlers repräsentative Werke, an denen Glattfelders Gedankenwelt ablesbar ist. Seine Glattfelder-Sammlung beabsichtigt Maeschi, mitsamt Archiv, der Stiftung für Konkrete Kunst und Design zu übergeben.





Rudolf Kämmer – Gedankenspiele

2. Februar 2020 bis 24. Mai 2020

Die Ausstellung zu Rudolf Kämmer zeigte, wie sich die Werke des im Sommer 2019 verstorbenen Künstlers zwischen Kunst und Spiel bewegen. Ihre Ästhetik wird durch Spielregeln bestimmt, die sich Kämmer erdacht und seinen Arbeiten auferlegt hat. Die Resultate variieren dabei zwischen verspielten Objekten und sinnlich-poetischen Konstruktionen. Spieler war jedoch nicht nur der Künstler. Die Betrachtenden wurden zu seinen Komplizen und erforschten die Regeln durch die ihnen sichtbaren Raster und Muster. Nach deren Erkennen wurde das Bildobjekt zum Spielfeld, denn die strukturbildenden Elemente, wie sich herausstellte, sind veränderbar. Die einzelnen Teile der ausgewählten Werke in der Präsentation ließen sich drehen und ergaben so neue Kompositionen und Farbmuster. Das Verändern regte sie zu einem Gedankenspiel an, das Alternativen zu bekannten Strukturen aller Art sucht. Aus dem Spiel entstand eine Mündigkeit der BetrachterInnen, die weit über die Kunstbetrachtung hinauswirkte.



Vernissage »Rudolf Kämmer –
Gedankenspiele«

etwas anderes aus der Sammlung

6. Juni 2020 bis 2. August 2020

Die Ausstellung stellte verborgene Schätze aus dem Museumsdepot zur Schau, die bis dato noch nie oder selten gezeigt wurden. Dabei kam das ein oder andere unerwartete Werk zum Vorschein. Die MitarbeiterInnen informierten digital und per QR-Codes zu den einzelnen Objekten. Die Aktion #callforart begleitete die Ausstellung: Immer sonntags war es Interessierten möglich, mit den ExpertInnen zu telefonieren und sich gemeinsam über die vielschichtigen Betrachtungsmöglichkeiten auszutauschen. So gelang es mit den MitarbeiterInnen des Museums in den Kontakt zu treten und über Kunst zu sprechen. Ob Haushaltsgummis, Legosteine oder einfach nur ein gewöhnliches Fahrrad – auf den ersten Blick konnte jeder etwas in den gezeigten Objekten erkennen. Im gemeinsamen Telefongespräch ergaben sich durch die Sichtweisen des Gegenübers neue Denkansätze, so dass in manchen Werken vielleicht doch auch noch etwas anderes als erwartet zum Vorschein kam.

→
Ausstellungsansicht »Mind the Gap!«,
Installation von Esther Stocker aus der
eigenen Sammlung





Mind the Gap! Zwischen bekannten und neuen Räumen

6. September 2020 bis 6. Juni 2021

Mit der Ausstellung »Mind the Gap!« wurde das gesamte Museum bis in den letzten Winkel bespielt. 12 KünstlerInnen waren eingeladen, raumgreifende Installationen zu entwerfen. Die bekannten Räume bekamen ein ganz neues Erscheinungsbild. Was der treue Museumsbesucher glaubte zu kennen, wurde ihm ungewöhnlich vor Augen geführt. Die Ausstellung würdigte damit die besondere Architektur des Gebäudes. Das Museum wurde zu einem lebendigen Komplex, in dem sich unerwartete Wechselwirkungen zwischen den einzelnen künstlerischen Positionen entwickelten. Es entstanden Erlebnissräume, welche die Kunst mit dem Ausstellungshaus verschmelzen ließen. »Mind the Gap!« wurde mit einer von Audi ArtExperience geförderten »Art and Beat revised« Party eröffnet, die die Präsentation unter angemessenen Hygienemaßnahmen einweihte.

Zudem erschien ein Online-Magazin, das die Ausstellung multimedial ergänzte. In Zeiten des Lockdowns diente es als Möglichkeit, die Schau trotz Schließung besuchen zu können und mehr über die Installationen sowie ihre KünstlerInnen zu erfahren. Damit wurde ein Grundstein für Kunstvermittlungsangebote und Ausstellungen im digitalen Raum gelegt.

Neue Projekte

Die pandemiebedingte Schließung der Museen erforderte ein Überdenken etablierter Kommunikationsformen und von bisher erfolgreichen Vermittlungsangeboten. Mit den Potenzialen neuer Wege wurde vielseitig experimentiert. Führungen und Workshops konnten via Livestream besucht werden. Damit brachte das MKK Kunst und Kreativität in die Wohnzimmer der Menschen. Die Social-Media-Kanäle des Museums freuten sich über einen starken Zuwachs. Die vermehrte Aktivität, insbesondere auf Instagram, erhöhte die Reichweite und erschloss damit ein neues Publikum. Sich mit denen auszutauschen, die gerne BesucherInnen gewesen wären, bedeutete nicht nur, einen mutigen Schritt weiter ins Digitale zu gehen, sondern auch die Beziehungen im Analogen zu pflegen. Aus den vielen Ideen, das Museum nach Hause zu bringen, entstanden einige sich gegenseitig ergänzende Projekte:

Kinder erklären Kunst

Während Erwachsene oft vor Kunstwerken schweigen, sprudelt aus ihren Sprösslingen ein ganzer Schwall an Ideen und Assoziationen heraus. Die Kinder aus den Betreuungsgruppen der Bürgerhilfe Ingolstadt bekamen deshalb monatlich eine kleine Kunstaufgabe zugesendet. Sie beschrieben und erklärten die Werke aus der Sammlung des MKK aus ihrem ganz persönlichen Blickwinkel. Die den Sammlungsstücken zugrundeliegenden Ideen dachten die Kinder weiter, indem sie beispielsweise wie

Dieter Hacker eigene Regeln zu einem Spielfeld erfanden oder Objekte zu unordentlichen Haufen, wie dem von Roland Goeschl, formten. Was alles in den Werken stecken kann, machten die kleinen Menschen mit ihren eigenen Experimenten bewusst.

#springnichtimdreieck

Mit der Social-Media-Aktion #springnichtimdreieck spürten die Follower des MKK Motive der Konkreten Kunst in ihrer Umgebung auf. Geometrische Formen im Schattenspiel oder in Alltagsgegenständen wiederzufinden, erneuerte den Blick auf das Bekannte. Schnell ein Foto gemacht, auf Instagram hochgeladen und mit dem Museumshashtag versehen, konnten die begeisterten Kunstentdecker ihre Beobachtungen teilen. Das brachte die MKK-Community in der gemeinsamen Aufgabe zusammen, auch wenn man sich nicht im Museum treffen konnte.

Mind the Gap! – Zeitung

Aus dem Titel der in den Herbst verschobenen Ausstellung wurde ein passendes Motto für die Arbeit während der planungsunsicheren Pandemiezeit. Um zu zeigen, dass trotz geschlossener Türen die Tätigkeiten im Museum weitergehen, beschloss das Team des MKK eine Zeitung herauszugeben. In ihr wurde die kommende Ausstellung mit Einblicken in die KünstlerInnen-Ateliers angekündigt. Die

Redaktion stellte zudem die im Depot voranschreitende Inventarisierung der Sammlung und das damals aktuelle Stiftungsprojekt der Nachlassverwaltung von Edgar Gutbub vor. Eine Ralley für Kinder, ein Gedicht von Eugen Gomringer, Interviews mit KünstlerInnen sowie dem Freundeskreis und ein Ausblick auf den Neubau – und am Ende: die persönliche Empfehlung eines jeden Teammitglieds, wie die Zeit ohne Besuche von Kultureinrichtungen genutzt werden kann.

Die Zeitung wurde dank der großzügigen Unterstützung der Freunde des Museums für Konkrete Kunst und Design e.V. ermöglicht.

Bastelbögen

Da Workshops nicht mehr möglich waren, entwickelte das MKK verschiedene Bastelbögen, um ein großes Thema der Konkreten Kunst und des Designs zu Hause erfahrbar zu machen: modulare Systeme. Aus faltbaren kleinen Elementen konnten sowohl Kinder als auch Erwachsene sich verändernde Formen wachsen lassen und diesen einen persönlichen Schliff verpassen. Die Bastelbögen lassen sich auch weiterhin auf der Webseite des Museums herunterladen.

Digital

3296 neue Instagram Follower

245 × Instagram Posts

248 × Instagram Storys

17 × Newsletter

17 × #callforart

#museumssticktogether

In diesem Jahr initiierte das MKK zur Weihnachtszeit einen etwas anderen Adventskalender. Unter #museumssticktogether wurden auf Instagram und Facebook geschätzte Kunsthäuser mit ihrem derzeitigen digitalen, aber auch analogen, Programm vorgestellt. Damit setzte das MKK ein Zeichen für die Solidarität unter den Institutionen.

#callforart

Das Programm #callforart entwickelte das Team des MKK während des Lockdowns im Frühjahr 2020. In Zeiten der sozialen Distanzierung weiterhin über Kunst zu sprechen, war ihm ein besonderes Anliegen. Die MitarbeiterInnen stellten ihre Lieblingsstücke aus der Kunst- und Designsammlung auf der Museumswebsite sowie über Social Media vor. In einem persönlichen Telefongespräch konnten sich Interessierte dann mit dem Team über die Objekte austauschen. Die variierenden Blickwinkel eröffneten sowohl den AnruferInnen als auch den Fachleuten aus dem MKK neue Sichtweisen. In der »Kunstseelsorge« erkannte das Museum seine eigene Art, dringend benötigte zwischenmenschliche Nähe und Kontakt herzustellen. Aufgrund der positiven Resonanz entschied sich das MKK aus dem Telefonkonzept eine Ausstellung zu machen: »etwas anderes aus der Sammlung«.

→ Das Team des MKK suchte mit #callforart den persönlichen Kontakt in der Zeit von sozialer Distanzierung.



Kunstvermittlung

Kunstvermittlung bei nur beschränkt zugänglichem oder gar geschlossenem Kunstmuseum? Das scheint auf den ersten Blick ausgeschlossen, auf den Zweiten erfordert es zumindest ein kreatives Umdenken. Frei nach dem Motto »Aus den Steinen, die einem in den Weg gelegt werden, kann man auch etwas Schönes bauen«, hat das Ausloten am MKK zu Neuem geführt. Im Ergebnis bedeutete das: Online-Magazin statt gedrucktem Katalog, Tutorials von Künstlern statt Sonntags?Kunst!, Konkrete Bastelbögen statt Kinderatelier und Online-Workshops statt analoge DIYnstage.

Ansichtssache

Ganz unabhängig von Lockdowns und Hygienevorschriften initiierte das MKK in diesem Jahr die neue Veranstaltungsreihe »Ansichtssache«, die bald vom analogen Format ins Digitale überführt wurde und über das Jahr 2020 hinausgeht. Damit möchte das MKK gemeinsam mit dem Rotary Club Ingolstadt dazu ermutigen, sich auch als Nicht-KunstpertIn eine Meinung zu Kunstwerken zu bilden und in den Dialog zu treten. Zwei ExpertInnen unterhalten sich über Kunst. Die eine ist Kunsthistorikerin, das Gegenüber hat ein vollkommen anderes Spezialgebiet. Gemeinsam entdecken sie im Gespräch die Ausstellung »Mind the Gap!«. Beide teilen ihre Ansicht auf die Kunstwerke, woraus sich dem Publikum überraschende Einblicke in die Kunst und die verschiedenen Lebenswelten eröffnen. Genau

das ist es, was das MKK als Hauptaufgabe seiner Kunstvermittlung definiert hat: den MuseumsbesucherInnen Denkanstöße geben, Neugierde und Freude wecken, die Kunst in verschiedene Kontexte und Fachdisziplinen setzen.

Gesund mit Kunst

STADTKULTUR Netzwerk Bayerische Städte e. V. initiierte mit der AOK ein neuartiges Projekt der Gesundheitsvorsorge: »gesund mit Kunst«. Das Kursangebot ermöglichte eine Vielzahl von Faktoren, die die Lebensqualität beeinflussen, anzugehen. Teilhabe und Partizipation sowie die Möglichkeit zur Selbstverwirklichung und das Erlernen von Stressmanagement standen im Zentrum des Workshops. 2020 konnte das MKK drei Projekte in diesem Rahmen realisieren. Darunter »KunstReAction. Mit allen Sinnen Kunst gestalten«, ein theater- und kunstpädagogisches Angebot bestehend aus 16 Terminen, »Mind the Gap – Mut zur Lücke« ein Expressive-Arts-Workshop für Frauen, und »Der Weg zum Künstler in uns«, ein fünfteiliger Online-Workshop für Menschen mit dem Wunsch nach Veränderung und Kreativität.

Sonntags?Kunst! & Der neue DIYnstag

Die beiden Formate »Sonntags?Kunst!« und »Der neue DIYnstag« fanden auch in diesem Jahr statt, teils analog, teils digital. Hier erkannte das MKK einen großen Vorteil der Digitalisierung: Die in Ingolstadt bereits beliebten Angebote erfreuten sich nun einer noch größeren Reichweite. Sowohl »Der neue DIYnstag« als auch »Sonntags?Kunst!« werden von Audi ArtExperience unterstützt. Dafür bedankt sich das MKK herzlich.

Führungen

Die im Sommer geltenden Hygieneauflagen hatten einen unerwartet positiven Effekt auf den persönlichen Austausch mit den Gästen. Führungen durften in kleiner Teilnehmendenzahl (max. 9 Personen) und ausschließlich im Sitzen stattfinden, wurden also eher zu »Sitzungen«. Das bewirkte, dass die Hemmschwelle sank und sich viel intensivere Gespräche daraus ergaben. Die BesucherInnen ließen sich stärker auf den Austausch ein als im Stehen, bei dem man leichter verführt wird, schon um die Ecke, auf das nächste Werk oder in die nächste Koje zu blicken.

Veranstaltungen

- 2× Sonntags?Kunst! analog
- 8× Sonntags?Kunst! digital
- 6× Der neue DIYnstag analog
- 2× Der neue DIYnstag digital
- 90× öffentliche & private Führungen
- 4× digitale Lichtkunst-Gespräche
- 3× Ansichtssache
- 3× gesund mit Kunst Workshopreihen

Flux Ingolstadt.de: Online-Talks zum Thema Licht und Kunst-Picknick am MKKD

In den Sommermonaten fanden vier Online-Talks, teils auf Deutsch, teils auf Englisch, unter Leitung der Lichtkuratorin Bettina Pelz statt, zu denen das MKK viele Interessierte begrüßen konnte. Die Inhalte bewegten sich zwischen Künstlergesprächen, Vorträgen zu Lichträumen in der Bildenden Kunst und Informationen zum geplanten Lichtstrom Festival. An der Westfassade des zukünftigen MKKD wurde 2020 eine Lichtinstallation von Hartung | Trenz realisiert, die täglich zum Sonnenuntergang zu sehen war. Um in die Arbeit »VIERKANT« von Hartung | Trenz einzuführen, lud das MKK zu Kunst-Picknicks unter freiem Himmel, bei dem einmal sogar Georg Trenz selbst für ein Künstlergespräch zur Verfügung stand. Außerdem bekamen die BesucherInnen einen Überblick zum aktuellen Stand des Baufortschritts des MKKD auf dem ehemaligen Gießereigelände.

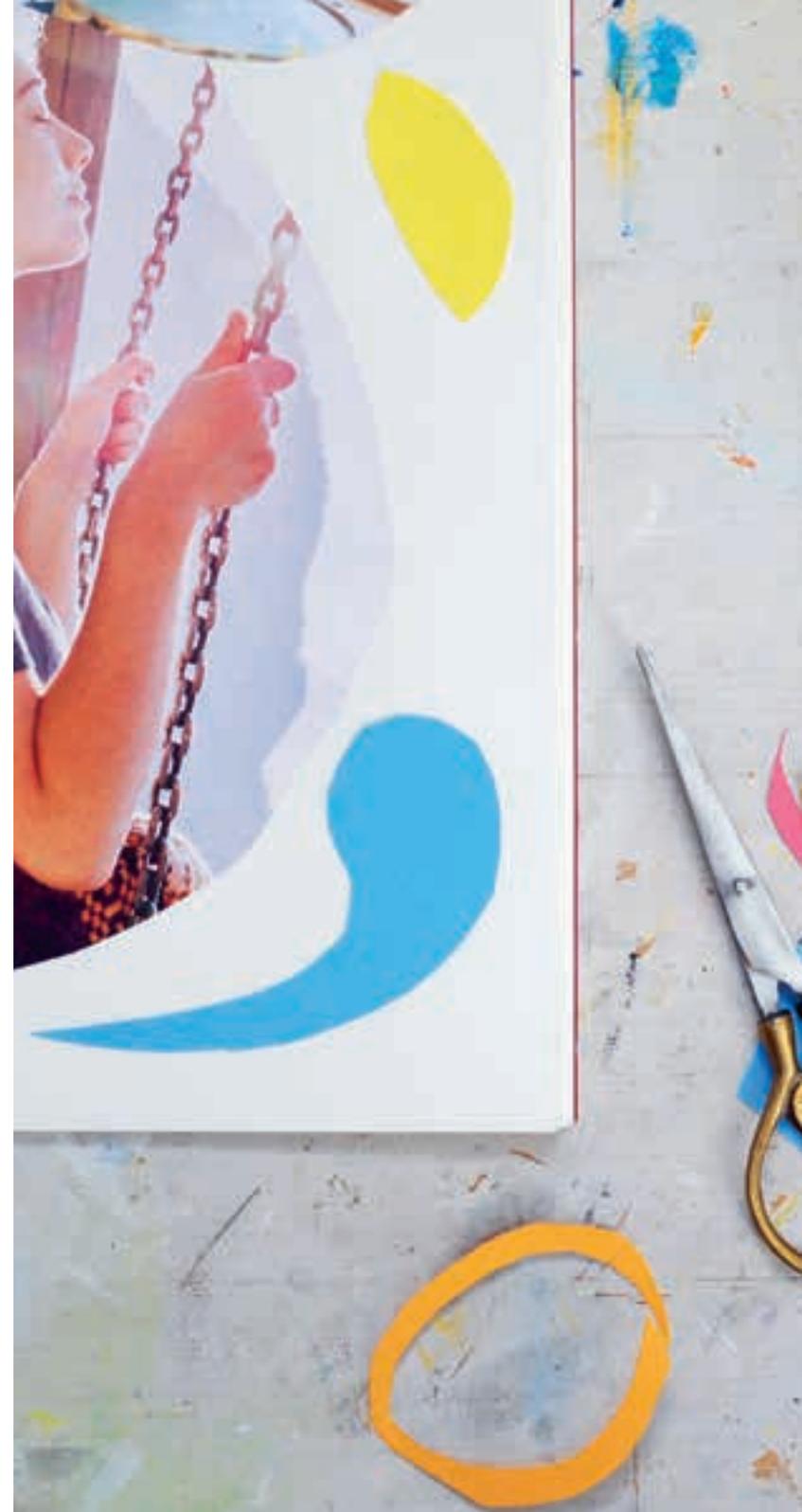
Weitere Vermittlungsangebote

Wenn man etwas Positives an der ganzen Situation 2020 erkennen kann, dann, dass die BesucherInnen verstärkt in den persönlichen Kontakt mit dem Museumsteam traten, etwa durch die #callforart-Aktion. Außerdem gab es mehr Rückmeldungen als zu gewöhnlichen Zeiten und auch die Beteiligung bei Instagram-Aktionen wie etwa

»#springnichtimdreieck« nahm zu. All das unterstrich, dass die Bemühungen des MKK, besucherorientiert zu denken, von der Öffentlichkeit, angenommen wurde. Auch wenn vieles in diesem Jahr digitaler wurde und auch einige Vorteile damit verbunden sind, weiß das MKK, dass Online-Magazine, Tutorials oder andere Formate im digitalen Raum die Vermittlung von Kunst sehr überzeugend ergänzen, aber nie die persönliche Kunstvermittlung, den direkten Kontakt und Austausch ersetzen können.

Ein Ziel des MKK für die Zukunft wird es sein, unterschiedlichen Personengruppen mit verschiedenen Bedürfnissen Angebote der Kunstvermittlung machen zu können. Analog UND digital, das wird der Ansatz sein, je nachdem, was für welche Inhalte und Zielgruppen sinnvoller erscheint. Es gilt, weiterhin Neues zu wagen und auszuprobieren, denn »die einzige Konstante im Leben ist die Veränderung.« (Heraklit)

→ Tutorial im Rahmen von Sonntags?-Kunst! Digital



Sammlung

Das Rückgrat eines Museums stellt die Pflege und Bewahrung der Sammlung dar. Nach dem verheerenden Brand im Depot im Oktober 2018 bereitet der Zustand der Sammlung immer wieder Sorgen. Doch vieles konnte vorangetrieben werden. So wurde beispielsweise das umfangreiche und schwere Konvolut an Stahlskulpturen und -installationen von Camill Leberer ausgepackt, geprüft und von Rußspuren gesäubert, dokumentiert und wieder neu verpackt. Dafür wurde zeitweise ein mobiler Schreinereibetrieb installiert, um all die Transportrahmen und Kisten vor Ort zimmern zu können. Die Bearbeitung der großen Design- und Möbelsammlung konnte dank Restaurierungsteams final abgeschlossen werden.

Neuzugänge

Das MKK kauft bewusst aus den gezeigten Ausstellungen an, um von seinen temporären Aktivitäten Zeugnisse zu bewahren. Aus der Ausstellung »Mind the Gap!« erwarb das Museum die Bodenarbeit »Heaven is a Place on Earth« von Jacob Dahlgren. Sie besteht aus 144 schlichten Personenwaagen, die zu einem großen Quadrat angeordnet sind. Das Kunstwerk ist begehbar und die moderne Version von vielen solcher minimalistischen Bodenplastiken. Die große Rauminstallation »... perché il futuro non può offrire resistenza all'immaginazione [Elena Esposito]«, die ein Publikumsliebbling in dieser Schau darstellte, kam als Zustiftung in die Museumssammlung.

Neuzugänge

- Andreas Brandt, Ohne Titel, 1979
- Max Bill, »Quinze variations sur un mème«, 1938
- Eugen Gomringer, Dieter Roth, Marcel Wyss, »Spirale. Internationale Zeitschrift für junge Kunst«, Heft 1–9, 1953–1964
- Rudolf Bott, »Ein Gefäß«, 1990
- Rudolf Bott, »Ein Gefäß«, 1992
- Rudolf Bott, »Ohne Titel«, ohne Jahr
- Esther Stocker, Rauminstallation, 2016–2020
- Jacob Dahlgren, »Heaven is a place on earth«, 2020
- Gerold Miller, »section 2«, 2017
- Inge Dick, »frühling – sommer – herbst – winter«, 2012–2016
- Ulrich Behl, »Kleines Monument für das Geistige in der Kunst«, 2001
- Ulrich Behl, »Hommage à Brancusi«, 1993
- Esther Stocker, »Knitterskulptur«, 2020
- Esther Stocker, »Knitterskulptur«, 2020
- Paul Uwe Dreyer, »Labyrinthisches Interieur«, 1967





Die Inventarisierungs- und Sammlungsarbeit lief in den Depots reibungslos weiter.



Eröffnung der Ausstellung »Mind the Gap!« mit vom Stiftungspartner Audi ArtExperience geförderter »Art and Beat revised« Party. Installation von Jacob Dahlgren.

Stiftung für Konkrete Kunst und Design

Die Betreuung künstlerischer Vorlässe sowie die Nachlasspflege bilden die Kernaufgaben der Stiftung (SKKD), welche im Pandemiejahr deutlich erschwert wurden. Deshalb verlagerte die SKKD ihre Arbeit hinter die Türen – Inventur, Aktenplan und Depotarbeit seien als Stichworte genannt.

In der Sammlungspflege konnten drei umfangreiche Werkbestände gereinigt und lagerungsbeständig verpackt werden. Die enge Zusammenarbeit zwischen MKK und SKKD führte auch 2020 zu spannenden gemeinsamen Projekten, wie die Sonderzeitschrift und Ausstellungen zeigen. Mit freundlicher Unterstützung von Audi ArtExperience, langjähriger Kooperationspartner der Stiftung, lud die SKKD zur »Art and Beat revised« Party ins Museum.

Auch wurde die Webseite traudl-brunnquell.de ins Leben gerufen, die das Werk der Stiftungskünstlerin über die Ausstellung hinaus einer breiten Öffentlichkeit bekannt macht. Überregionale Vernetzung zeigte sich im Engagement der SKKD im ICOM, dem Bundesverband Deutscher Stiftungen, VG Bild-Kunst, dem BKN und den Netzwerktreffen des Verband Deutscher Fundraiser.

Mit der Bürgermeister- und Stadtratswahl kam es ebenfalls zu personellen Veränderungen im Stiftungsrat. Dr. Christian Scharpf löste ab dem 1. Mai 2020 Dr. Christian Lösel als Vorsitzender des Stiftungsrats ab und Stadtrat Dr. Matthias Schickel folgte Eva-Maria Atzerodt im Amt.



Lichtinstallation

Für das zukünftige Museum für Konkrete Kunst und Design (MKKD) in Ingolstadt entwickelte das Künstlerduo Hartung | Trenz zusammen mit der Kuratorin Dr. Bettina Pelz den großformatigen Seh-Text »VIERKANT« als Architekturprojektion. Diese wurde am 5. Juni eröffnet. Immer ab Dämmerung war »VIERKANT« auf der historischen Westfassade der Gießereihalle zu sehen. Basierend auf den vier großen Sinnfragen von Immanuel Kant programmierten die Künstler eine lebendige Abfolge aus Buchstaben und Wörtern, die nach und nach lesbar wurden. Die gesamte Choreografie war in strengem Schwarzweiß gehalten und brachte die eingerüstete Fassade zum Leuchten. Diese Präsentation gab einen Vorgeschmack auf die im Neubau gezeigte Kunst sowie auf das zukünftige Vermittlungsprogramm an diesem Ort.

Das Projekt wurde mit der freundlichen Unterstützung der Sparkasse Ingolstadt-Eichstätt realisiert.





←
oben: Lichtprojektion »VIERKANT«
des Künstlerduos Hartung | Trenz an
der Fassade des zukünftigen MKKD.

unten: Baustelle des zukünftigen
Museumsstandort.
Foto: Gert Schmidbauer

Neubau

2020 wurde an der Baustelle des zukünftigen Museums für Konkrete Kunst und Design (MKKD) sowohl in der Tiefe als auch in der Höhe gearbeitet. Die archäologischen Grabungen wurden fortgesetzt und sind nach zeitweisen Schwierigkeiten, die sich um das Thema Grundwasser ergeben hatten, Ende des Jahres einem Abschluss nahegekommen. Parallel dazu begann die aufwendige Sanierung des Sheddachs.

Der Neubau des MKKD ist und bleibt technisch anspruchsvoll, wovon sich im Laufe des Jahres viele Vertreter der Stadtverwaltung und Politik auf der Baustelle selbst ein Bild machten. Der Ansatz, unter einen denkmalgeschützten Bau ein vollständiges Geschoss neu zu errichten, es auf 72 Großbohrpfählen abzulasten und dann das spätere Museum quasi unter das Gebäude zu schieben, ist herausfordernd und spannend zugleich. Dabei tritt vieles ein, was sich nicht vorhersehen lässt. Leider hat das auch dazu geführt, dass 2020 die Betonarbeiten mit der Verlegung der Bodenplatte noch nicht, wie geplant, beginnen konnten.

Gerade 2020 stellte sich nochmals heraus, dass die Errichtung des Museums in und unter der ehemaligen Gießereihalle eines der ambitioniertesten Bauprojekte der jüngsten Stadtgeschichte darstellt und die Grabungen in die Tiefe bisher unbekannte Details über die Architekturhistorie an der Donau freigegeben haben.



ALF LECHNER MUSEUM

Lechner Museum

Besucher gesamt 2020

3.704

Besucher Wochenende der Museen

338

Führungen

56



Lechner Museum
Esplanade 9 · 85049 Ingolstadt
Tel. (0841) 305 2250
www.lechner-museum.de

»Himmelhoch jauchzend, zum Tode betrübt; Glücklich allein ist die Seele, die liebt«. (J. W. von Goethe, Egmond, Klärchens Lied)

Goethes Worte beschreiben auf wunderbare und tragische Weise das Wechselbad der Ereignisse von 2020. Das Jahr begann mit der größten und vielleicht bedeutendsten Ausstellung im Lechner Museum und dem 20-jährigen Jubiläum seit dessen Gründung mit dem Titel: Rupprecht Geiger und Alf Lechner ROT X [trifft] STAHL. Was mit einem Feuerwerk der Superlative am 20. Februar startete, fand weniger als einen Monat später ein jähes Ende, als die Schutzmaßnahmen im Zuge der Corona-Pandemie die Schließung der Museen notwendig machte. Dank dem gemeinsamen Einsatz von Hochbauamt, Kulturreferat und Alf Lechner Stiftung ist es dann gelungen, eine temporäre Klimatisierung zu installieren, die es ermöglichte, die Ausstellung auch über den Sommer hinweg dem begeisterten Publikum zeigen zu können.

Auch wenn die Besucherzahlen aufgrund der mehrere Monate währenden Corona-bedingten Schließung mit 3.704 deutlich niedriger ausfielen als im Vorjahr, so war dennoch die Aufmerksamkeit in der Presse in Print, TV und Rundfunk größer als jemals zuvor. Über den Sommer hinweg erfreute sich eine besonders große Anzahl von Gästen an den Führungen im Lechner Skulpturenpark, sowie den Kombiführungen. Dank der freien MitarbeiterInnen konnte mit insgesamt 56 Führungen ein neuer Rekord erzielt werden.

Ausstellungen

ROT X STAHL **Rupprecht Geiger und Alf Lechner**

Jubiläumsausstellung **20. Februar – 13. September 2020**

Die Jubiläumsausstellung war nicht nur ein Höhepunkt für die Alf Lechner Stiftung, sondern erfreute sich auch bei allen BesucherInnen größter Beliebtheit. Zum ersten Mal zeigte das Lechner Museum den abstrakten deutschen Maler Rupprecht Geiger und erfüllte damit Alf Lechner einen Herzenswunsch, eine umfassende Werkschau zusammen mit seinem langjährigen und engen Freund zu präsentieren. Bereits 2001 hatten die beiden Großmeister bei einer Besichtigung des Lechner Museums beschlossen dort eine gemeinsame Ausstellung zu planen. Doch dies ließ sich leider vor Geigers Tod 2009 nicht mehr umsetzen. So war es die ideale Ausstellung zum 20-jährigen Jubiläum und wurde in enger Zusammenarbeit mit der Enkelin Julia Geiger und dem Geiger Archiv umgesetzt.

Die Gegenüberstellung von elf Stahl-Skulpturen und vier großen Zeichnungen von Alf Lechner, welche sich mit den Themen Quadrat, Kugel und Kreisbogen befassen, traten anhand von 25 Werken Geigers in einen spannenden Dialog mit der farbgewaltigen Bildgestaltung der gleichen Grundformen der Euklidischen Geometrie, im monochrom leuchtenden Werk des renommierten Malers. Die Ausstellung beleuchtete den Werdegang beider Künstler als Leitfiguren der Abstraktion sowie die Bedeutung von

Oberflächen und Form als physisches Farb- sowie skulpturales Raumerlebnis. Die von Geiger beschriebene »Wandlung der Farbmaterie zum Farbgeist« stand durchwegs in direkter Beziehung zur »Komplexität der Einfachheit« bei Lechner. Die ausgestellten Werke zeigen eindrücklich, wie beide Künstler von unterschiedlichen Standpunkten, dem des Malers und dem des Bildhauers, in eine gemeinsame Richtung der Abstraktion, Ausdrucks- und Formensprache gearbeitet haben. Das Zusammenspiel der Werke der beiden großen Künstler in dieser Ausstellung war einzigartig und es war spannend zu erleben wie sie sich gegenseitig ergänzten, bereicherten und gleichzeitig erhöhten.

Rupprecht Geiger zählt zu den wichtigsten abstrakten Malern der deutschen Nachkriegsavantgarde, Alf Lechner ist der bedeutendste Stahlbildhauer der Nachkriegsmoderne in Deutschland. Beide Künstler waren Autodidakten und sowohl in ihrem Werk, ihrer Freundschaft, als auch durch ihre bayerischen und Münchener Wurzeln verbunden.

Begleitend zur Ausstellung im Lechner Museum präsentierte die Alf Lechner Stiftung im Papierhaus des Lechner Skulpturen-parks in Obereichstätt Grafik und Künstlerbücher mit Originalwerken von Rupprecht Geiger und Alf Lechner, die zum ersten Mal ausgestellt wurden und im Rahmen von Führungen besichtigt werden konnten.

Die ursprünglich bis 14. Juni geplante Ausstellung konnte dank eines umfangreichen temporären und mobilen Kühlsystems zur Klima-Stabilisierung des Innenraums im Lechner Museum bis 13. September verlängert werden. Der 120 Seiten umfassende Katalog zur Ausstellung Rupprecht Geiger und Alf Lechner Rot X Stahl erfreute sich großer Beliebtheit.

→ Ausstellung »Rot X Stahl« von
Rupprecht Geiger und Alf Lechner





Festakt zu 20 Jahre Lechner Museum in Ingolstadt

20. Februar 2020

Auf den Tag genau vor 20 Jahren hat damals Kultusminister Hans Zehetmair das Lechner Museum zusammen mit dem damaligen Oberbürgermeister Schnell und Alf Lechner feierlich eröffnet.

Mit Stolz und Staunen nahmen die über 300 Festgäste dann die Lobeshymnen von Carolina Trautner, Staatsministerin für Familie, Arbeit und Soziales entgegen. Als sie in ihrer Rede formulierte: »Mit Recht kann man sagen: Durch das Lechner-Museum erhält Ingolstadt einen kleinen Bilbao-Effekt. Eine Industriestadt wird zum Kulturzentrum. Mit dem Lechner Museum ist auch die bayerische Kulturlandschaft ein gutes Stück reicher geworden. Hier wurde ein einzigartiges Kunstjuwel geschaffen.«, sah man viele strahlende Gesichter im Raum. So viel Lob aus der Landeshauptstadt und von offizieller Stelle erfreute die gesamte Ingolstädter Kulturszene offensichtlich sehr.

Oberbürgermeister Dr. Lösel ergänzte noch: »Nun werde das Lechner Museum zusammen mit dem Museum für Konkrete Kunst zu einem Quartier aus Wissenschaft und Kultur, das international ausstrahlen wird«. Darüber hinaus sprachen: Die Direktorin des Museums für Konkrete Kunst Frau Dr. Simone Schimpf, Wolfgang Roskopf, Bürgermeister der Gemeinde Dollnstein, in der Alf Lechner und seine Frau Camilla 2001 ein neues Zuhause fanden, Julia Geiger, die Enkelin des Malers

Rupprecht Geiger, Prof. Dr. Armin Zweite, Gründungsmitglied der Alf Lechner Stiftung und ehemaliger Direktor der Kunstsammlung NRW. Daniel McLaughlin, der Kurator der Alf Lechner Stiftung, fasste zum Abschluss das Besondere der Ausstellung mit den Worten zusammen: »Freundschaft ist, wenn das Leben des Einen bereichert wird durch die Präsenz des Anderen. Künstlerfreundschaft ist, wenn das Werk des einen Künstlers noch spannender und besser wird durch die Präsenz des anderen Künstlers.«

Alf Lechner hat noch zu seinen Lebzeiten insgesamt 15 Ausstellungen im Lechner Museum präsentiert. Fünfmal hat er GastkünstlerInnen eingeladen, eine eigene Ausstellung zu gestalten. Dies waren Wegbegleiter und Freunde, deren künstlerisches Schaffen er besonders schätzte, wie zum Beispiel: Werner Haypeter, Niko Koliussis, Alf Schuler, Susanne Tunn und Alfons Lachauer.

Seit Lechners Tod 2017 präsentierte die Alf Lechner Stiftung drei Ausstellungen, die auf besondere Weise die künstlerische Entwicklung von Alf Lechner aufzeigten, sowie drei Gastkünstler. Zu elf Ausstellungen gestaltetet Lechner eigens Kataloge, für vier Ausstellungen entwarf er gefaltete Hefte.



» Alf Lechner hat den Stahl geknickt, gebogen, gewalzt und gehämmert, durchbohrt und geschnitten, erhitzt und bersten lassen, aufgerichtet und hingelegt, konzentriert und aneinander gereiht, im Inneren und im Äußeren, in Räumen und auf Plätzen realisiert (...) Er hat die Körper, Schritte und Teilungen berechnet und in unzähligen Zeichnungen und Modellen vorgeplant und entwickelt und trotzdem wirken alle seine Arbeiten ganz spontan und ganz ursprünglich, so wie Zeichen einer anderen Welt, einer archaischen Zeit.«

Prof. Dr. Dieter Honisch, (ehem. Direktor der Neuen Nationalgalerie, Berlin), 1986





Bild links: Eröffnung der Ausstellung
»Rot X Stahl« von Rupprecht Geiger
und Alf Lechner und Festakt zum
20. Jubiläum des Lechner Museums

Bild mitte: Ausstellung »Rot X Stahl«
von Rupprecht Geiger und Alf Lechner

Die Ausstellungen der vergangenen 20 Jahre im Überblick

- 2000: Alf Lechner, Eröffnungsausstellung
- 2002: Nikolaus Koliusis, Alf Lechner: Eisenmeer Blau
- 2003: Werner Haypeter, Alf Lechner
- 2004: Alf Lechner: Versinkende Körper
- 2004: Alf Schuler, Alf Lechner
- 2005: Alf Lechner: Feuer und Flamme
- 2006: Susanne Tunn: Perlen aus Stein
- 2006: Alf Lechner: Bizarre Flächen
- 2007: Alf Lechner: Schnitte
- 2009: Alf Lechner: Poesie des Zufalls
- 2010: Alf Lechner: Diagonale
- 2012: Alfons Lachauer, Alf Lechner: Farben über dem Meer
- 2013: Alf Lechner: Skulpturen aus Stahl seit 1960
- 2014: Alf Lechner: Rost auf Stahl – Bleistift auf Papier
- 2016: Alf Lechner: Kalotten und Marotten
- 2017: Alf Lechner: Anfang und Kein Ende
- 2018: Alf Bachmann, Alf Lechner: Himmel Wasser Stahl
- 2018: Sigrid Neubert: Fotografien. Architektur und Natur
- 2019: Hermann Nitsch: Das Gesamtkunstwerk
- 2019: Alf Lechner: emotional rational
- 2020: Rupprecht Geiger, Alf Lechner: Rot X Stahl

DIVIDED WE STAND Braschler/Fischer

ab 22. November 2020

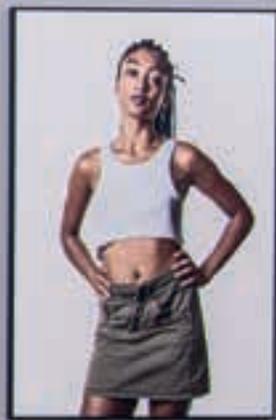
Mit der Ausstellung DIVIDED WE STAND hat die Alf Lechner Stiftung die Gelegenheit wahrgenommen eine hoch aktuelle Ausstellung nach Ingolstadt zu holen, die bereits im Vorfeld ein enormes Medienecho und internationale Aufmerksamkeit erzeugt hat. Da die zweite Corona-Welle eine erneute Schließung aller Kulturinstitutionen und Museen bewirkt hat, galt es auf diese Sondersituation mit kreativen Ideen zu reagieren. Daher wurde zusätzlich für diese Ausstellung eine eigene Webseite geschaffen, in der alle Werke, Inhalte und Film-Interviews angesehen und angehört werden konnten, unabhängig wann das Museum wieder für Besucher öffnen wird. Bis Jahresende hatte die zweisprachige Webseite bereits über 3.500 Besucher aus der ganzen Welt. 24.000 Kilometer in 100 Tagen hatten Mathias Braschler und Monika Fischer 2019 auf ihrer Tour quer durch die USA zurückgelegt, um die innere Zerrissenheit der Menschen in diesem Land zu portraituren. Mit einem Pop-up-Fotostudio im Gepäck reiste das Schweizer Fotografenpaar durch vierzig amerikanische Bundesstaaten. Braschler/Fischer portraituren und interviewten Amerikaner*innen aus allen Gesellschaftsschichten und Berufsgruppen und erfuhren die zunehmende Spaltung der US-amerikanischen Gesellschaft in der Nahaufnahme. Ein Riss trennt zunehmend weiß und schwarz, arm und reich, Rechte und Linke, Trump-Fans und

Biden-Unterstützer, Stadt- und Landbevölkerung und teilt ganze Familien. Diese Kluft zwischen »rot und blau« markiert das Innenleben des Landes der einst unbegrenzten Möglichkeiten. »Divided We Stand«, ermöglichte einen hautnahen und authentischen Einblick in eine gespaltene Nation, eine Entwicklung, die wir auch in Deutschland verstärkt beobachten können.

Die bewegenden Stimmen der Portraitierten, die man über einen QR Code an den Bildwerken abrufen konnte, gestatten einen unmittelbaren Zugang zu den Geschichten hinter den intensiven hyperrealen Portraits. Die Ausstellung vermittelte durch die multimediale Aufbereitung anhand von Foto, Film, original Audio-Mitschnitten und Texten auf Deutsch und Englisch eine Möglichkeit, die Menschen in den USA von heute und die Folgen der Präsidentschaft Trumps verstehen zu lernen. Diese Ausstellung war bereits im bekannten Schweizer Stapferhaus zu sehen und war mit der zweiten Station im Lechner Museum auch erstmals in Deutschland zu Gast. Ein gleichnamiger Bildband, erschienen bei Hartmann Books, erfreute sich im Museumsshop großer Beliebtheit.

Parallel zur Foto-Ausstellung im Obergeschoss wurden im Erdgeschoss Werke aus massivem Stahl von Alf Lechner gezeigt, die aus der Spaltung des Werkstoffs hervorgegangen sind. Tonnenschwere Stahlzylinder, die ihr Innerstes offenbaren, aufgespalten durch ihre eigene Molekularkraft, wurden im räumlichen Bezug zu gebrochenen Stahlplatten oder von einer Stahlsäge zertrennten wellenförmigen Platten gestellt, die hochkant wie eine vertikal verlaufende Welle erscheinen. In beiden Präsentationen offenbarte sich das Innerste, das durch die erfahrene Spaltung die individuelle Verletzbarkeit und Besonderheit für den Betrachter erlebbar macht, die ansonsten verborgen geblieben wäre.

→ Ausstellung »DIVIDED WE STAND« von dem Fotografenpaar Braschler/Fischer



Vermittlung

Führungen

Mit 37 privaten Führungen und 19 öffentlichen Kombi-Führungen in 2020 war die Nachfrage noch nie so groß. Dank der umfassenden Unterstützung bei der Organisation durch das Kulturreferat konnten diese Führungen in den schönen Sommermonaten bis in den frühen Herbst hinein angeboten werden, bevor die Corona-Pandemie auch die Möglichkeit untersagte Kunst im Freien zu genießen.



Sonderveranstaltungen

Wochenende der Museen

12. & 13. September 2020

Das vom Kulturreferat und den MuseumsdirektorInnen der Stadt Ingolstadt entworfene neue Konzept, das aufgrund der Corona-Pandemie notwendig wurde, hat sich zu einem guten Erfolg entwickelt. Mehrere hundert BesucherInnen nahmen dieses Angebot an und erkundeten die Werke im Lechner Museum. Die Fokussierung auf die Inhalte in den Ausstellungen hat bei freiem Eintritt wieder neue Familien, sowie Bürgerinnen und Bürger aus der Region in die Museen in Ingolstadt gelockt. Ein Konzept, das Schule macht und so auch wiederholt werden kann.



Daniel McLaughlin zeichnet im Rahmen eines Vermittlungsprojektes der Alf Lechner Stiftung Kurzfilme auf, in denen Werke der Ausstellung Rot X Stahl von Rupprecht Geiger und Alf Lechner vorgestellt werden.

Internationaler Museumstag

Sonntag, 17. Mai 2020

Da es nicht gestattet war aufgrund der Corona-Pandemie Führungen und andere Gruppen-Programme anzubieten, wurde auch die Alf Lechner Stiftung erfinderisch und zeichnete Videos auf um die Vermittlung von kunsthistorischen Inhalten und anekdotischen Geschichten ermöglichen zu können. Die hierfür auf der Webseite sowie auf Instagram publizierten Kurzfilme, in denen Kurator Daniel McLaughlin ausgewählte Werke der Ausstellung Rot X Stahl von Rupprecht Geiger und Alf Lechner erklärt und deren Zusammenhänge aus seinem persönlichen Erleben erläutert hat, kam bei den Besuchern sehr gut an.

Familien-Wandel-Konzert des Georgischen Kammerorchesters im Lechner Skulpturenpark

Sonntag, 13. September 2020

Ein Highlight des Jahres war das Familien-Wandel-Konzert des Georgischen Kammerorchesters im Lechner Skulpturenpark. Bei Bilderbuchwetter strömten über 200 Gäste mit Liegestühlen, Campingsitzen und Picknickdecken in den Skulpturenpark und folgten KiKa-Moderator Ben auf eine künstlerische Entdeckungstour.

Georgisches Musik-Temperament auf Alf Lechners Stahlplastiken ergänzten sich vor der Kulisse des Steinbruchs im Altmühltal zu einer spannenden und genussreichen Symbiose für die ganze Familie. Das Gelände des ehemaligen Königlich Bayerischen Eisenhüttenwerks mit angeschlossenem Steinbruch wurde Konzertsaal und Museum unter freiem Himmel zugleich. An mehreren Stellen wurden ausgewählte Werke gespielt, die Besucher folgten den Musikern und konnten neue Klangfarben und Blickwinkel genießen. Die Corona-Zeit hat die Kunstwelt gezwungen neue Wege zu beschreiten und diese Idee des GKO wurde ein echter Hit, von dem alle Besucher sagten, dass man das doch bitte im kommenden Jahr wiederholen sollte – mit oder ohne Pandemie.



Wochenende der Museen



Am »Ingolstädter Wochenende der Museen« am 12. und 13. September öffneten viele Ausstellungsräume ihre Türen bei kostenlosem Eintritt und verlängerten Öffnungszeiten. Zahlreiche Kulturbegisterter nutzten die Möglichkeit, die vielfältigen Ausstellungen in einer ganz besonderen Atmosphäre wahrzunehmen. Auf ein Rahmenprogramm mit Führungen oder Veranstaltungen musste dabei aufgrund der Corona-Pandemie leider verzichtet werden, dafür sind die Inhalte umso mehr in den Fokus gerückt.

→
Nächtlicher Blick auf das Lechner
Museum

←
Abendliche Gäste im Museumscafé
»hortus medicus« des DMMI









←
Die Jubiläumsausstellung »Rot X Stahl«
im Lechner Museum

Sonderausstellung »scheintot« im DMMI

vorherige Doppelseite
links oben: Blick aus dem Stadtmuseum
in die Dämmerung

links unten: Aktuelles aus der Archäologie
im Stadtmuseum

mittig: Ausstellungsansicht »Mind the
Gap!« im MKK

rechts oben: Die Installation von Esther
Stocker als beliebtes Fotomotiv im MKK

rechts unten: Projektion an der Fassade
des zukünftigen MKKD

Ausstellungen & Lageplan

Stadtmuseum

- **110 Jahre Ingolstädter Gießereigeschichte**
10.11.2019 – 01.03.2020
- **Eiszeit**
22.06. – 25.10.2020

Bauerngerätemuseum

- **25 Jahre Bauerngerätemuseum**
17.05. – 20.09.2020
- **Verflixt und zugenäht.**
Von der Nadel zur Nähmaschine
17.05. – 30.10.2020
- **Mensch – Tier – Natur**
05.07. – 06.09.2020
- **Berührtes Land**
27.09. – 25.10.2020

Deutsches Medizinhistorisches Museum

- **scheintot. Über die Ungewissheit des Todes und die Angst, lebendig begraben zu werden**
17.10.2019 – 13.09.2020
- **Die Ingolstädter Maskentonne.**
Eine Corona-Ausstellung mit medizinhistorischen Bezügen
ab 10.12.2020

Lechner Museum

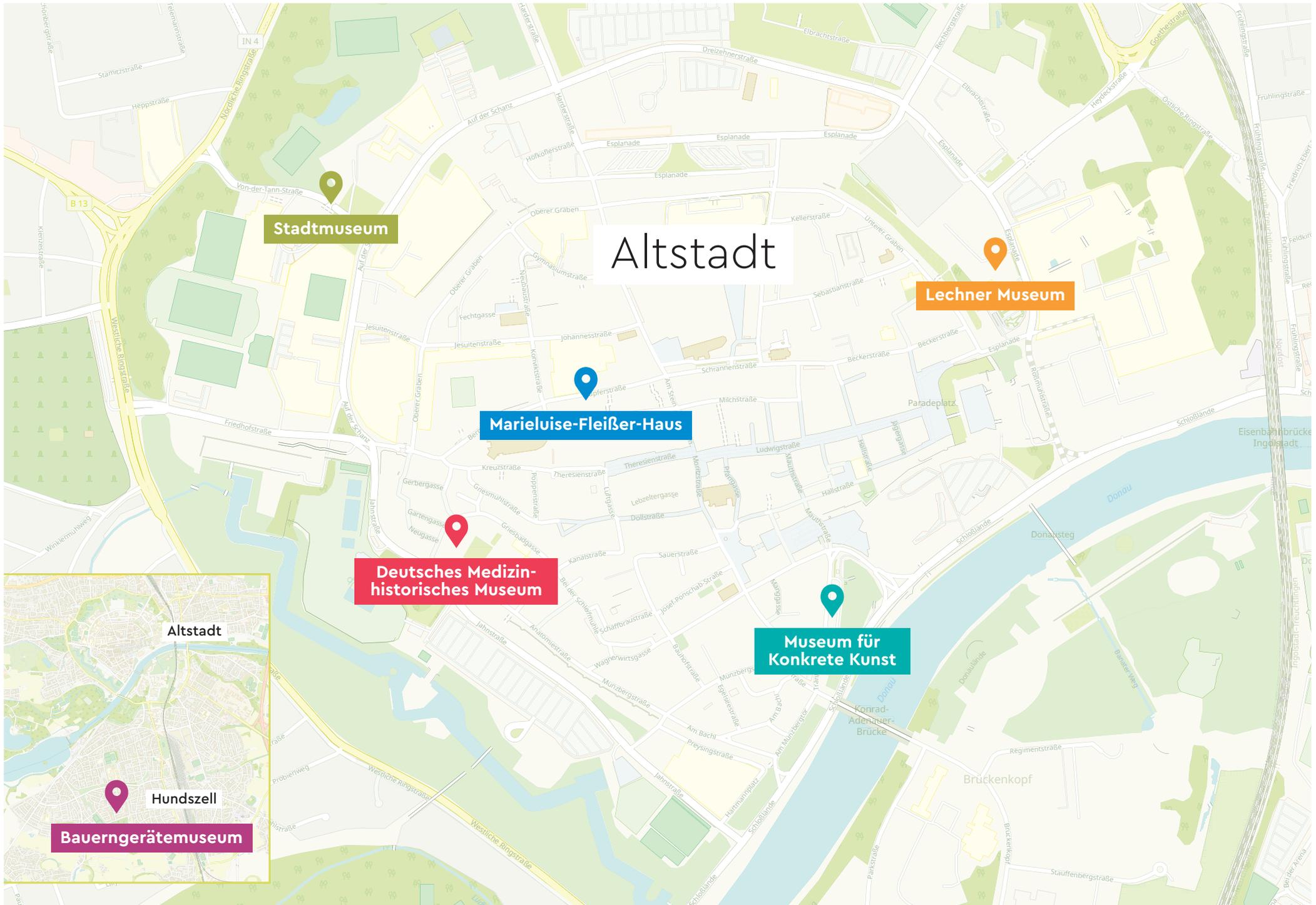
- **Rupprecht Geiger, Alf Lechner – Rot X Stahl**
20.02. – 13.09.2020
- **Divided We Stand**
ab 22.11.2020

Museum für Konkrete Kunst

- **Brunnquell. Lampendesign aus Ingolstadt**
13.10.2019 – 09.08.2020
- **Kunst und Buch: Wolfram Ullrich**
20.10.2019 – 16.08.2020
- **Hans Jörg Glattfelder**
24.11.2019 – 26.01.2020
- **Rudolf Kämmer – Gedankenspiele**
02.02. – 24.05.2020
- **etwas anderes aus der Sammlung**
06.06. – 02.08.2020
- **Mind the Gap!**
Zwischen bekannten und neuen Räumen
ab 06.09.2020

Marieluise-Fleißer-Haus

keine Sonderausstellung



Altstadt

Stadtmuseum

Lechner Museum

Marieluise-Fleißer-Haus

Deutsches Medizinhistorisches Museum

Museum für Konkrete Kunst



Altstadt

Hundszell

Bauerngerätemuseum

Impressum

Stadt Ingolstadt
Referat für Kultur und Bildung
Milchstraße 2
85049 Ingolstadt
Tel. (0841) 305 1865
museumsverwaltung@ingolstadt.de
www.ingolstadt.de

Gestaltung: SOFAROBOTNIK,
Augsburg & München

Bildnachweise

Chris Campe (S. 57), DMMI (S. 41), Johannes Hauser Fotografie (S. 74 – 79), Ritchie Herbert (S. 50/51), Studio Hetzer (S. 66, S. 68, S. 71), Werner Huthmacher (S. 62, S. 65, S. 68/69), Hubert P. Klotzeck (S. 48, S. 52/53, S. 58), Lechner Stiftung (S. 72), André Pöhlmann (S. 3), Beatrix Rautenberg (S. 57), Gerd Riedel (S. 13), Ulrich Rössle (Cover, S. 4, S. 7 – 8, S. 10, S. 14 – 18, S. 20, S. 22 – 26, S. 29, S. 33 – 34, S. 37 – 39, S. 60 oben), Claudia Rühle (S. 43), Gert Schmidbauer (S. 60 unten), Alois Unterkircher (S. 42, S. 44, S. 45, S. 47), Claus J. Woelke (S. 59)

Copyright

Copyright die FotografInnen; Copyright die KünstlerInnen Thomas Trum (S. 48), Esther Stocker (S. 52/53) und VG Bild-Kunst, Bonn 2021.



Stadt Ingolstadt